



STIFTSBOTE



Passion(en)



Der Krieg, die Pest und die Passion

Passionsspiele 2020 –
Oberammergau im
Festspielfieber



Das öffentliche Sterben der Päpste

Papst Pius XII. und Papst
Johannes Paul II. auf ihrem
letzten Weg



Bild: © Passionsspiele Oberammergau / Franziska Zankl

Impressum

Herausgeber:

STIFTSLAND BERCHTESGADEN
Nonntal 4, 83471 Berchtesgaden
Telefon: 08652 / 9468-0, www.stiftsland.de

Redaktion:

Dr. Thomas Frauenlob, Bernhard Bielasik,
Michael Koller, Barbara Aschauer, Martina
Bönsch, Lisi Krenn, Angelika Kühnhauser, Pe-
ter Peschik, Andreas Pfnür (Korrektur), Mat-
thias Sieger, Marion Stanggaßinger, Johannes
Vesper, Babett Wegscheider

Titelbild:

Gipfelkreuz auf dem Hoheck
von Anton Brandner

Layout:

orange web consulting
Strobl Martin und Caroline GbR
Saalachau 59, 83404 Ainring
info@owc-online.de

Druck:

Druckerei Plenk GmbH & Co KG,
Berchtesgaden

Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes:

Dr. Thomas Frauenlob, info@stiftsland.de

Auflage:

8.000 Stück

Erscheinungsweise:

2x jährlich; nächste Ausgabe Advent 2020

Spendenkonto für StiftsBote:

Sparkasse Berchtesgadener Land
IBAN: DE34 7105 0000 0000 3503 89
BIC: BYLADEM1BGL
Stichwort: StiftsBote



Liebe Leserinnen und Leser,

Leiden – das will keiner, aber weitgehend grundloses Klagen und Wehleidigkeit ist allenthalben zu beobachten. Gruselig ist, wenn Zeugen von Unfällen das Leiden anderer filmisch festhalten und über soziale Netzwerke mit Freunden teilen. Leiden wird völlig gemieden oder für irrlichernde Wichtigkeit missbraucht.

Dem Thema Passion(en) in seinen zahlreichen Facetten ist dieser Oster-StiftsBote gewidmet. An Ostern feiern wir Leiden, Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Das Gipfelkreuz auf dem Watzmann mit dem goldenen Korpus inmitten gewaltiger Schöpfung zeigt diese Trias treffend. Das Kreuz hat seinen Schrecken verloren, denn trotz Leiden und Tod dürfen wir immer schon die Auferstehung im Blick haben. Das Kreuz Christi wird schon heute zum Trostspender und Mutmacher. Dieser Wirklichkeit ein wenig nachzuspüren, ist unser Anliegen in dieser zehnten Ausgabe des StiftsBoten.

Wir wünschen eine spannende Lektüre und viele Anregungen zum Nach-denken.

Ihr

Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und Team



Bild: Thomas Frauenlob



8



14



26



10

PASSION(EN)

INFOS AUS DEM PFARRVERBAND

- 8 **Passion(en)**
*Geistliches Wort von Pfarrer
Dr. Thomas Frauenlob*
- 10 **Der Krieg, die Pest
und die Passion**
*Oberammergau im Festspiel-
feier*
- 14 **Das öffentliche Ster-
ben der Päpste**
*Papst Pius XII. und Papst
Johannes Paul II.*
- 18 **„Was bei der Passion
wirklich geschah“**
*Die Ansichten des
Gerhard Lohfink*

- 22 **Meine Passion ist ...**
Passion im Stiftsland
- 26 **Mit Jesus durch Lei-
den und Tod zur
Auferstehung**
*Die Heilige Woche und das
österliche Triduum*

- 34 **Im Gedenken an die
Opfer des Luft-
angriffs auf den
Obersalzberg**
*Bombardierung vor
75 Jahren*
- 36 **Gedanken zum 75-
jährigen Kriegsende**
von Anni Löffelberger
- 42 **Abschied von
Pfarrer Schulz**
Interview
- 46 **Personalia und Bau-
maßnahmen**
Infos von der Verwaltung



48



78



60



64

ALLGEMEINES & RUBRIKEN

- 2 **Impressum**
- 3 **Editorial**
Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob
- 6 **Personen und Positionen**
Christian Stückl, Terrence Malick, Johannes Fried und Mechthild Heil
- 40 **Kinderseite**
Ausmalbild und Rätsel
- 48 **Der Kalvarienberg – ein Ort zum Innehalten**
Obdach für die Seele

- 78 **Vor 75 Jahren: eine etwas andere Beichte**
Blick ins Archiv
- 80 **Sakramente und Sakramentalien**
Taufen, Trauungen und Beerdigungen
- 82 **Vom „Kalvarienberg-Abbeten“ und „Grabkugei’n schau’n“**
Geistlicher Impuls
- 84 **Schaufenster**
Wir bitten um Beachtung

INFOS AUS DEN PFARREIEN

Verschiedene Beiträge und Informationen aus den Pfarreien St. Andreas Berchtesgaden, Herz Jesu Bischofswiesen, St. Nikolaus Marktschellenberg, St. Michael Strub, Hl. Familie Au und St. Johann Nepomuk Winkl.

- 60 **350 Jahre Hochaltar in der Stiftskirche**
„Lilien und duftende Gewächse“
- 64 **Das Glaubensbekenntnis des Alfred Essler**
Betrachtungen von Manfred Angerer

Christian Stückl



„Wie passt Jesus in unsere Zeit?“

Das Talent für die Schauspielerei scheint Christian Stückl in die Wiege gelegt. Schon Vater und Großvater standen bei den Passionsspielen auf der Bühne. Als

Jugendlicher gründet er mit Freunden eine Theatergruppe. 1985 führen sie den „Sommertraum“ von William Shakespeare auf.

Mit nur 24 Jahren wird er vom Oberammergauer Gemeinderat zum Passionsspielleiter gewählt. 1990 leitet er sein erstes Passionsspiel, 2002 schließlich wird er Intendant des Volkstheaters in München. Jeden Sommer gibt es dort inzwischen eine große neue Schauspiel- oder Musikschauspielproduktion. Dieses Jahr bringt der Regisseur den „Fliegenden Holländer“ von Richard Wagner auf die Bühne. Die Solisten und das Orchester sind internationale Künstler, die Chorsänger und alle weiteren Beteiligten kommen aus Oberammergau. Darauf legt Stückl großen Wert, auch im Blick auf das alle zehn Jahre stattfindende Passionsspiel. Auch eine kleine Rolle für einen jungen, aus seiner Heimat geflüchteten Afghanen hat Stückl in den „Holländer“ eingebaut. Noch stärker als bei früheren Passionsspielen will der Spielleiter dieses Mal die Lebensgeschichte von Jesus in den Vordergrund rücken, mit der Frage: „Wie passt dieser Jesus in unsere Zeit?“ Flucht und Vertreibung, aber auch die Auseinandersetzung mit Arm und Reich, die Jesus betreibe: Das seien sehr aktuelle Themen, und genau darüber müsse gesprochen werden.

Terrence Malick



Ein verborgenes Leben

Mit dem Film „Ein verborgenes Leben“ hat Starregisseur Terrence Malick ein beachtliches Werk mit

Tiefgang ins Kino gebracht. Es erzählt die Geschichte eines unbekannten Helden. Der österreichische Bauer Franz Jägerstätter weigert sich standhaft, für die Wehrmacht zu kämpfen.

Selbst im Angesicht der drohenden Hinrichtung bleibt er bis zuletzt davon überzeugt, seinem Gewissen folgen zu müssen. Getragen wird er von seinem tiefen Glauben und der unerschütterlichen Liebe zu seiner Frau Fani und den drei Kindern.

August Diehl und Valerie Pachner verkörpern Franz Jägerstätter und seine Frau Fani emotional aufwühlend und mit leidenschaftlicher Hingabe. Kameramann Jörg Widmer schuf dazu Bilder von poetischer Eleganz. Entstanden ist eine Passion in modernem Gewand. Das wird besonders zum Schluss des Filmes in mehreren Szenen deutlich. Bis zu seiner Hinrichtung treiben die Nazis Jägerstätter wie ein Stück Vieh vor sich her, verhöhnen und verspotten ihn, zum Schluss erkennt man Wundmale der Kreuzigung Jesu an seinen Händen. Vorlage für den Film ist das weithin noch wenig bekannte Schicksal des Bauern Franz Jägerstätter, der am 20. Mai 1907 in St. Radegund geboren wurde. Am 6. Juli 1943 wird Franz Jägerstätter wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 9. August 1943 hingerichtet.

Johannes Fried



„Kein Tod auf Golgatha“

Immer dann, wenn der bekannte Historiker Johannes Fried die Öffentlichkeit mit seiner gewagten These kon-

frontiert, tritt er den Menschen mit Demut gegenüber: „Ich entschuldige mich, wenn ich religiöse Gefühle verletze.“ Sein Bestseller trägt den Titel „Kein Tod auf Golgatha. Auf der Suche nach dem überlebenden Jesus“.

Auf 190 Seiten spielt er den Gedanken durch, dass Jesus zwar gekreuzigt wurde, aber nicht am Kreuz zu Tode gekommen sei, sondern genauso weitergelebt habe wie zuvor. Fried beruft sich auf das Johannesevangelium. Darin wird berichtet, ein Soldat habe Jesus mit der Lanze in die Seite gestochen „und sogleich kamen Blut und Wasser heraus“. An dieser Stelle setzen Frieds ganz eigene Gedankengänge ein. Denke man nur an Verletzungen des Rippenfalls und Blutungen im Brust-Innenraum, dann könne dieses Blut nirgendwohin abfließen. „Es gibt eine einzige Chance für dieses Serum. Das ist der sogenannte Pleuraspalt. Das ist der schmale Spalt zwischen Lungenfell und Rippenfell. In diesen Spalt muss sich die Lunge ausdehnen beim Atmen.“ In diesen Pleuraspalt habe der römische Soldat mit seiner Lanze gestochen. Wenn in diesen Spalt Wasser reinkommt, kann sich die Lunge nicht mehr ausdehnen. Und wenn das zu lange dauere, wird der Mensch ohnmächtig und erstickt. Bemerkenswert dabei sei, was er von einem Metzgermeister erfahren habe: „Wenn Blut fließt, schlägt das Herz.“ Maximal sechs Stunden hing Jesus am Kreuz. Und das sei für einen Tod absolut unmöglich.

Mechthild Heil



Unterschriften für Reformen

Die beiden großen katholischen Frauenverbände haben nach eigenen Angaben mehr als 130.000 Unter-

schriften für eine „geschlechtergerechte Kirche“ gesammelt. „Wir sind begeistert vom Erfolg dieser Aktion“, betonte die Bundesvorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft und CDU-Bundestagsabgeordnete Mechthild Heil.

„Uns war bewusst, dass vielen Frauen und auch Männern der Wunsch nach einer Erneuerung der Kirche unter den Nägeln brennt.“ Angesichts der Masse der Unterschriften werde man nun „erst recht nicht lockerlassen“, gibt sie sich kämpferisch.

Die Forderungen der Aktion, an der auch der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) beteiligt ist, seien klar: „Wir wollen eine Kirche, in der Frauen Zugang zu allen Diensten und Ämtern haben und endlich zu 50 Prozent an allen Entscheidungen beteiligt sind.“ Notwendig sei eine Kirche, in der Frauen Führungsaufgaben übernehmen könnten und mit ihren Berufungen ernst genommen würden.

„Wir glauben, dass die katholische Kirche Diakoninnen und Priesterinnen ebenso braucht wie Bischöfinnen, Kardinälinnen und Päpstinchen, die endlich ihre Berufung leben und ihre gottgegebenen Talente einbringen dürfen“, heißt es auf der Homepage des kfd-Bundesverbandes. Die Unterschriften sollen dem Präsidium des Synodalen Weges übergeben werden, dem unter anderem der scheidende Bischofskonferenz-Vorsitzende Kardinal Reinhard Marx angehört.

Passion(en)

Das lateinische Wort *passio* wird mit Leiden oder Leidenschaft übersetzt. „Leiden“ kommt vom althochdeutschen *lidan*, was so viel bedeutet wie „in die Fremde ziehen“, „Not durchstehen“.

Leiden will so gar nicht in eine Welt passen, die dem Pippi-Longstrumpf-Prinzip frönt: „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt!“ In Zeiten hemmungsloser Selbstoptimierung bleibt kaum Raum für Leiden und Trauer. Dies scheint logisch, denn in einer Gesellschaft, in der Effizienz und Ehrgeiz als Ideale vorherrschen, wirkt jedes Innehalten wie eine Niederlage (vgl. FAZ, 22.02.2020). Eine Welt, in der die permanente Leichtigkeit des Seins, unendlicher Spaß und grenzenloses „Easiness“ als persönlicher Erfolg wahrgenommen werden, ist jeder Schatten, der dieses gleißende Glücks-Sonnenlicht überschattet, tabu, ja wird zum blanken Schrecken. Leiden, Unglück, Not, Verlust, Schmerzen, Krankheiten oder Trauer mutieren zu einer Art Betriebsunfall, den es zu vermeiden gilt.

In zeitlicher oder räumlicher Distanz ist der Umgang leichter: Die Bilder von Krieg, Vernichtungslagern, Hungersnöten und Umweltkatastrophen sind gefühlt weit weg von uns. Da lässt sich trefflich in Talkshows darüber reden und philosophieren. Was aber ist, wenn Terror und Tod plötzlich in unserer Nähe einschlagen? Was ist, wenn sich Panik über ein Virus breitmacht und Gevatter Tod – wenn auch völlig irrational – ganz nahe kommen lässt. Dann ist das Entsetzen umso größer und die Hilflosigkeit im Umgang mit der Situation lähmend, da es keine Vertrautheit mit einer wesentlichen Seite des Lebens, nämlich Leiden und Tod, gibt.

Und doch gilt: Der Realität des Leidens, das im Tod seine stärkste Manifestation erfährt, entkommt kein Mensch. Daher muss sich der Mensch mit dem Woher und dem Sinn von Leiden befassen und die Frage nach der Überwindung des Leidens beantworten. In der Geschichte der Religionen wird Leiden als Prüfung interpretiert und muss überwunden werden, um sich daraus zu befreien (Buddhismus). Leiden entsteht durch die Grausamkeit der Götter, die mit den Menschen ihren Schabernack treiben oder sie bestrafen (Griechen). Im Koran ist Leiden ein Unglück, das aber im Willen Gottes begründet liegt.

Leiden in der Bibel

In der Bibel entsteht Leiden aus dem Vertrauensbruch Adams gegenüber Gott und damit dem Verlust des Paradieses. Es gehört fortan zum Menschsein, aus dem sich dieser nicht selbst erlösen kann. Allein Gott vermag dies zu bewirken. In der Gestalt Jesu Christi, der selbst Leiden und Tod auf sich nahm, wird durch die Auferstehung das verschlossene Tor zum Paradies, jetzt im Bild des himmlischen Jerusalem dargestellt, wieder geöffnet.

Jeder Getaufte gehört zum auferstandenen Christus und hat Anteil am ewigen Leben. Der Zustand des „Auferstandener-Christ-Seins“ ist das große Geschenk Gottes an die Menschheit, das nicht erst nach dem irdischen Tod relevant wird, sondern schon auf Erden Leiden in ein neues Licht stellt.

In der Bergpredigt preist Jesus die Leidenden selig, im Unterschied zu jüdischen Auffassungen, wo ein Tun-Ergehen-Zusammenhang zu finden ist, wie in den Diskursen des Hiob

erwogen und schließlich als nicht vereinbar mit Gott abgelehnt wird. Leid ist also nicht vergeblich, schon gar keine persönliche Bestrafung Gottes für böse Taten, sondern Leiden wird als ein Weg zur Gotteserkenntnis und zum Heil aufgefasst. Im Hebräerbrief ist der Zusammenhang prägnant dargelegt: „Er (Jesus) hat in den Tagen seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht. Obwohl er der Sohn war, hat er durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden“ (Heb 5,7-10a).

Der Apostel Paulus verweist im Brief an die Gemeinde in Rom auf die Bedeutung von Leiden angesichts der bereits geschehenen Erlösung der Getauften: „Gerecht gemacht also aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch im Glauben den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch, wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes

ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,1-5).

Leiden als Zeugnis für das „Mehr“ an Leben

Der Christ steht also auf einem festen Fundament, das ihn im Leiden bestehen lässt. Dafür gibt es viele Beispiele: In Zeiten der Pest waren es überzeugte Christen, die die Pflege übernahmen und – wie z. B. der hl. Karl Borromäus, Kardinal und Erzbischof von Mailand (1538–1584) – sich dabei ansteckten und starben. Oder eine hl. Anna Schäffer aus Mindelstetten (1882–1925), die sich als junges Mädchen so stark an Waschlauge verbrühete, dass sie 25 Jahre ans Bett gefesselt blieb, aber auf ihrem Krankenlager anderen Trost spendete und durch ihre Art, das Leiden zu ertragen, Menschen Hoffnung gab. Sind nicht auch wir manchmal Beschenkte, wenn wir Menschen kennenlernen dürfen, die ihre Nöte, Sorgen und Leiden mit Geduld tragen? Sie ermutigen uns, uns unseren Bedrängnissen und Leiden zu stellen und dabei zu beobachten, welchen Weg Gott uns führen will. Vielleicht ist das eine der wichtigsten Aufgaben von Christen in unseren Tagen.

Dr. Thomas Frauenlob





Der Krieg, die Pest und die Passion *Oberammergau im Festspielfieber*

Draußen tobt seit 15 Jahren ein unerbittlicher Krieg, einer der grausamsten in der deutschen Geschichte. Zeitgleich werden die Menschen in ganz Europa plötzlich von einer seltsamen Krankheit heimgesucht: Sie bekommen Fieber, merkwürdige Beulen am ganzen Körper, kurz darauf sterben sie – einer nach dem anderen. Die Pest ist ausgebrochen. Auch Oberammergau

wird von ihr nicht verschont. „Ohne Unterlass läutete die Totenglocke“, so schreibt der Schriftsteller und Pädagoge Leo Weismantel (1888–1964) in seinen Erzählungen.

Der Autor schildert die Auswüchse einer Epidemie, die Angst und Schrecken verbreitet und unzähligen Menschen den Tod bringt. Bis zum Juli 1633 fallen in Oberammergau, das damals ganze 600 Seelen zählte, 84 Personen der Pest zum Opfer.

Ein Ende des großen Sterbens ist nicht abzusehen. In letzter Verzweiflung gelobt der Gemeindevorstand am 27. Oktober 1633 feierlich, alle zehn Jahre die Passion Christi auf einer Schauspielbühne aufzuführen, wenn Gott denn Erbarmen zeige und die furchtbare Plage abwende. Von diesem Tag an wird kein Pesttoter in der Gemeinde mehr verzeichnet. Die Pest und damit auch die Passionsspiele sind auch eine Folge des Dreißigjährigen Krieges.

Zu Pfingsten 1634 erfüllten sie



*Bild oben:
Kreuzigungs-
szene der
Passionsspiele
Oberammer-
gau*

*Bild rechts:
Szene aus dem
Kreuzweg*

das Versprechen zum ersten Mal. Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts kamen Zuschauer aus allen Teilen Deutschlands nach Oberammergau, angezogen durch die große Kraft und Ausstrahlung des biblischen Spektakels. In diesem Jahr führt der oberbayerische Festspielort den Tod Jesu am Kreuz zum 42. Mal als Schauspiel auf.

Mehr als 2.000 Mitwirkende bringen in einer fünfständigen Darbietung die Geschichte des Jesus von Nazareth auf der imposanten Freilichtbühne zur Aufführung. Fast die Hälfte der Bewohner von Oberammergau wird mit großer Hingabe die Geschichte jenes Mannes spielen, dessen Botschaft seit über 2.000 Jahren unglaublich vielen Menschen Hoffnung und Lebenskraft gibt.

Die Inszenierung zeigt



Der Judaskuss

die letzten sechs Tage im Leben Jesu. Das szenarische Spektrum reicht von seinem Einzug in Jerusalem bis hin zu seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung. Immer wieder wurde am Spiel gefeilt, sei es am Text, an Musik, Bühnenbild, an den Kostümen oder am Besetzungsmodus. Eng kooperierte man in den Anfangsjahren mit dem nahegelegenen Kloster Ettal. Die Dauer der Aufführung,

ohne Pause, wurde in den letzten Jahrzehnten schrittweise von sieben auf fünf Stunden verringert.

Und damit geschieht all dies, was der Evangelist Lukas am Ende seiner Erzählung der Leidensgeschichte schrieb: „Alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen betroffen weg.“ (Lk 23,48)

Das letzte Abendmahl





Das Gebet auf dem Ölberg



Alle Bilder: © Passionsspiele Oberammergau

Einzug in Jerusalem

Die Rollen werden in der Regel ein Jahr zuvor verteilt und die männlichen Darsteller lassen sich ab diesem Zeitpunkt die Haare und die Bärte wachsen. Jede Rolle wird doppelt besetzt und auch die Kinder wirken an dem Spektakel mit. Während der Aufführung bekommen sie schulfrei und verlassen den Unterricht für die Zeit, in der sie proben. Viele Darsteller müssen ihre Arbeit während der Proben an den Ablaufplan anpassen und sie immer wieder für kurze Zeit unterbrechen, um zu spielen. Mehr als 1.000 Leute und ganze Tierherden passen auf die Freilichtbühne. Und die Welt ist immer wieder zu Gast in diesem einzigartigen Dorf, das inzwischen jeden Sommer auch hochkarätige Operninszenierungen in das Passionstheater bringt.

Vom 16. Mai bis zum 4. Oktober finden die Vorstellungen heuer statt, an fünf Tagen in der Woche. Insgesamt wirkt fast die Hälfte der Oberammergauer mit, für die Spielzeit 2020 haben sich 1.850 Erwachsene gemeldet, hinzu kommen etwa 550 Kinder. Mitspielen darf, wer in Oberammergau geboren ist, für Kinder gilt ein gesondertes Spielrecht.

Ein Jahr vor den Passionsfestspielen findet das sogenannte Gelübdespiel „Die Pest“ statt. Es erzählt die Entstehungsgeschichte der Passion, also die Geschehnisse rund um das berühmte Pestgelübde.

Johannes Vesper

2020 PASSIONS SPIELE OBERAMMERGAU

Spielplan und Termine

Zeitplan:

16. Mai bis 4. Oktober 2020

Spieltage:

Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag

Uhrzeiten:

16. Mai bis 16. August 2020

1. Teil: 14:30 - 17:00 Uhr

2. Teil: 20:00 Uhr - 22:30 Uhr

17. August bis 4. Oktober 2020

1. Teil: 13:30 - 16:00 Uhr

2. Teil: 19:00 Uhr - 21:30 Uhr

Weitere Informationen, Hinweise und Buchungen finden Sie unter
www.passionsspiele-oberammergau.de



Das öffentliche Sterben der Päpste

Papst Pius XII. – Das Fernsehen erobert die Wohnzimmer

Papst Pius XII, der am 2. März 1939 den Thron Petri bestieg, zeigte sich schon mit Beginn seiner Amtszeit den Medien gegenüber mehr als aufgeschlossen. Er war das erste Kirchenoberhaupt, das einem Filmteam für Dreharbeiten den Zutritt in das Innere seines Domizils gewährte. Während seiner Amtszeit, die bis zu seinem Tod im Jahre 1958 dauerte, machte die technische Entwicklung des Fernsehens ungeahnte Fortschritte. Pius erkannte das Potenzial des neuen Mediums schon früh.

Zu seinen Lebzeiten war der Pontifex gerade in Deutschland sehr beliebt, weil er als Botschafter des Vatikans in Bayern, Preußen und zuletzt für das Deutsche Reich tätig war – und deutsch sprach. Die Nationalsozialisten behandelte er wohlwollend. In der Öffentlichkeit unternahm er nichts, was den Kriegsanstrengungen des Dritten Reiches zuwider-

laufen hätte können. Deshalb war es nicht verwunderlich, dass die Gläubigen in Deutschland besonderen Anteil nahmen, als der Pontifex im Sterben lag. Das spielte sich im Oktober 1958 in der päpstlichen Sommerresidenz von Castel Gandolfo vor den Augen der Weltöffentlichkeit ab. Die kleine Ortschaft in den Albaner Bergen wurde von Hörfunk- und Fernsehreportern belagert. Die Überführung des päpstlichen Leichnams nach Rom zur Beisetzung wenige Tage später wurde europaweit live im Fernsehen übertragen. Der „Spiegel“ prägte in diesem Zusammenhang den Begriff des „Exitus-Wettlaufs“ mit den Medien. Viele Zeitungen sprachen von einem öffentlichen, würdelosen Sterben. Kein Tod eines Papstes hatte zuvor eine derartige mediale Aufmerksamkeit erhalten. Denn es gab nun Fernsehbilder, die in kürzester Zeit um die Welt gingen. Bilder, die sich stilisierend auf alle künftigen



Bild: Luis Fernández García; wikipedia, CC BY-SA 3.0

Pius pp. XII

Papsttode auswirken sollten: weinende Ordensfrauen auf dem Petersplatz, bangende Blicke hoch zu den Fenstern des Papstes im Vatikanischen Palast, trauernde Menschenmengen, so weit das Auge reichte.

In einer Art Triumphzug wurde der Leichnam von Castel Gandolfo nach Rom überführt. Zehntausende defilierten am Sarg vorbei; im und um den Petersdom kam es zu tumultartigen Zuständen: Ein Toter und zehn Verletzte waren zu beklagen. Doch das Schlimmste stand

noch bevor: der so genannte Leibarzt-Skandal. Riccardo Galeazzi-Lisi (1891–1968), der Pius XII. schon seit 1939 behandelte, verkaufte sein medizinisches Dossier vom Sterben des Papstes sowie geheime Fotos des Sterbenden und des Leichnams an die Presse. Die ärztliche Schweigepflicht sah er mit dem Tod des Patienten schlicht als erloschen an. Der Skandal löste in und unter den Medien einen selbstkritischen Diskussions- und Lernprozess aus, ähnlich dem nach der Geiselnahme von Gladbeck

1988: Wie weit darf Berichterstattung gehen? Als Pius XII. am 9. Oktober verstarb, las man in den Bulletins des Vatikan über die oft entrückt wirkende Papstgestalt, die die katholische Kirche durch den Zweiten Weltkrieg und die schwierigen Nachkriegsjahre geleitet hatte, sie sei in Ruhe eingeschlafen.

All diese bis dahin beispiellosen medialen Auswüchse nötigten den Nachfolger zum Handeln: Johannes XXIII. (1958–1963) verfügte per Dekret, ein toter Papst dürfe künftig nur noch in Pontifikalgewändern fotografiert werden. Auch Filmaufnahmen aus den Gemächern während Krankheit und Siechtum wurden untersagt.

Der Gießener Historiker René Schlott hat die zehn Papsttode zwischen 1878, Pius IX., und 1978, Johannes Paul I., wissenschaftlich analysiert. Sein Fazit: Vatikanische Gesundheitsbulletins, das Ausharren der Gläubigen auf dem Petersplatz, der besorgte Blick zum erleuchteten Fenster des Papstes und das Heischen nach theologisch "wertvollen" letzten Worten sind heute Reflexe der medialen Berichterstattung – und selbst schon zu sekundären Ritualen im Sterbeprozess eines Pontifex geworden.

Papst Johannes Paul II. – ein leidvoller Weg und die Welt schaut zu

Als Karol Wojtyła 1978 zum Papst gewählt wurde, war er ein unbeschriebenes Blatt. Er war einer der ganz wenigen Päpste, die sich ihren Weg aus der Armut heraus und nicht mit Hilfe einer privilegierten Herkunft erarbeitet hatten. Einschneidend für sein weiteres Leben war das Attentat im Jahre 1981. In den Jahren danach verschlechtert sich der gesundheitliche Zustand des Pontifex zusehends. Später kann er nicht mehr gehen, nicht mehr sprechen, er wird über eine Magensonde künstlich ernährt. Doch er ignoriert den Rat seiner Ärzte und zeigt sich immer wieder am Fenster seiner Wohnung. Er will sein Leiden vor der Öffentlichkeit nicht verbergen. Millionen Fernsehzuschauer werden Zeugen, als der Papst seinen Weihnachtssegen 1995 wegen eines Schwächeanfalls abbricht.

Der öffentliche Leidensweg beginnt 1981, drei Jahre nach Amtsantritt, mit dem Attentat des türkischen Extremisten Mehmet Ali Agca auf dem Petersplatz. 1992 wird ein gutartiger Tumor am Darm entfernt. Es folgen ein Oberschenkelhalsbruch 1994 und eine weitere Darmoperation 1996. Ebenfalls ab 1996 treten die ersten Symptome der Parkinson-Krankheit auf. Dem in den ersten Jahren seines Pontifikats agil und sportlich wirkenden Johannes Paul fällt es zunehmend schwerer, Redetexte mit sicherer Hand zu halten und verständliche Sätze zu sprechen. Bereits deutlich

geschwächt, öffnet er am 24. Dezember 1999 die Heilige Pforte im Petersdom und läutet somit das für die katholische Kirche „Heilige Jahr 2000“ ein. Auch durch die immerwährende Präsenz der Medien werden in den folgenden Jahren Bilder von einem Papst verbreitet, der während kirchlicher Liturgien und Gebete vor den Augen der Weltöffentlichkeit zusammenbricht.

Den Anfang des öffentlichen Sterbens markiert die Einlieferung in die



Bild: Martin Strobl

Joannes Paulus PP. II.

Gemelli-Klinik Anfang Februar 2005. Wegen erheblicher Schluck- und Atembeschwerden wird bei dem 84-Jährigen ein Luftröhrenschnitt vorgenommen und eine Kanüle eingesetzt, die ihm das Sprechen verwehrt. Jetzt liegt der Frischoperierte im zehnten Stockwerk des Gemelli-Krankenhauses in Rom, die Fernsehkameras sind Tag und Nacht auf die Klinikfenster gerichtet, nachts ist der Platz in gleißendes Scheinwerferlicht getaucht. Es ist eine gespenstische Szene – streng abgeschirmt, doch zugleich ringt der „Medienpapst“ unter den Augen der ganzen Welt mit seinem Leiden. Gerade aus dieser offen zutage geförderten Gebrechlichkeit heraus schien sich in den letzten Lebensjahren des Papstes für die Beobachter und Zuschauer eine Mischung aus Faszination, Mitleid und Anteilnahme zu entwickeln, aber auch ein Gefühl des Respekts vor dem Alter und der Gebrechlichkeit. Die Macht der Ohnmacht. Das äußerst widerstandsfähige Kirchenoberhaupt leidet schon geraume Zeit öffentlich, fast demonstrativ erträgt er sein Leid als eine Art "Kontrastprogramm" zum Jugendwahn dieser Zeit.

Noch in der Nacht hatten ihn die polnischen Schwes-

tern in einen roten Talar gehüllt – rot, die Farbe des Martyriums. Eine Bekleidung ganz nach alter Vorschrift. Was jedoch die Überbringung der Todesnachricht an die Gläubigen betraf, so wirbelte die Mediengesellschaft einige der hergebrachten Riten kräftig durcheinander. Da war die Nachricht plötzlich schon verkündet, noch bevor ihr Inhalt nach dem gültigen vatikanischen Reglement überhaupt festgestellt worden war. Und so kam es, dass in der ganzen Welt bereits die Kirchenglocken für den toten Pontifex läuteten, nur im Petersdom noch nicht. Eine skurrile Ungleichzeitigkeit, die sich aus dem komplizierten Vorschriftenwerk zur Todesfeststellung erklärt. Ein Papst, der ein Mann des Volkes war, ein Menschenfischer im wahrsten Sinne des Wortes. Das hatte sich nicht zuletzt in den letzten Augenblicken seines verlöschenden Lebens gezeigt: Aus allen Richtungen waren die Menschen in den Vatikan geströmt.

Auch im Vatikan lässt sich das Rad der Zeit nicht zurückdrehen: „Vatican News“ heißt das aktuelle Portal des Heiligen Stuhls. Es ist das Ergebnis eines gemeinsamen Weges, der am 27. Juni 2015 mit dem Motu Proprio von Papst Franziskus seinen An-

fang nahm. In diesem verfügte der Papst nämlich die Einrichtung eines neuen Dikasteriums der Römischen Kurie: des Sekretariats für die Kommunikation, das in Zukunft für die Informationspolitik des Heiligen Stuhls verantwortlich zeichnet. „Vatican News“ beschränkt sich nicht darauf, sämtliche Medienorgane in einem einzigen System digital zusammenzufassen. Vielmehr soll es auf die ständigen Wechsel von Ort und Form der Kommunikation antworten und diesen – in einem gewissen Sinn – vorausgreifen. „Vatican News“ ist multilingual, multikulturell, multimedial und Multi Device sowie auf mehreren Kanälen verfügbar. Damit will der Kirchenstaat den modernen medialen Herausforderungen begegnen.

Johannes Vesper

Bildnachweis:

Seite 15 – Porträt von Papst Pius XII., basierend auf Fotografien, Luis Fernández-Laguna, 1921–1990, Öl auf Leinwand

Seite 16 – Porträt von Papst Johannes Paul II. von Natalia Tsarkova, ausgestellt in den Vatikanischen Museen in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo

„Was bei der Passion wirklich geschah“

„An einem Freitag vor fast 2000 Jahren, wahrscheinlich am 7. April des Jahres 30 n. Chr., wurde Jesus von Nazareth auf einem Hügel nahe der Stadt Jerusalem als politischer Verbrecher hingerichtet.“ So schreibt Gerhard Lohfink, Theologe und Autor zahlreicher Bücher, die sich mit der Person des Heilands beschäftigen. Jesus hatte schon früh zahlreiche Gegner: In den Evangelien am meisten genannt werden die Pharisäer, eine einflussreiche Laienbewegung, die überall im Land Niederlassungen hatte und über eine große Anhängerschaft verfügte. Ihre Anführer waren die Schriftgelehrten. „Die Pharisäer stellten so etwas wie eine konservative Protestbewegung dar“, so der Autor in seinem viel beachteten Buch „Der letzte Tag Jesu“, das im Jahre 2004 neu aufgelegt wurde und eine Reihe anschaulich gestalteter und informativer Fakten zum Passionsgeschehen beiträgt und mit dem Untertitel „Was bei der Passion wirklich geschah“ versehen ist.

„Die Pharisäer wollten Israel zum von Gott gewollten „heiligen Volk“ machen“, so der Tübinger Theologieprofessor. Sie hatten die einfachen Leute auf ihrer Seite und genossen hohes Ansehen. Jesu freiheitliche Auslegung der Gesetzestexte ließen ihn bei seinen Gegnern als Verführer des Volkes erscheinen. Aufgrund seiner radikalen und offenen Argumentationsweise erscheint er den Pharisäern als anmaßend und gotteslästernd. Nach dem mosaischen Gesetz drohte Verführern und Gotteslästerern die Todesstrafe.

Die bessergestellte Bevölkerung versammelte sich hinter den Sadduzäern. Für sie war ausschließlich das Gesetz Mose der Maßstab ihres Glaubens, das Kultisch-Rituelle stand im

Mittelpunkt ihrer Religionsausübung. Der jeweils amtierende Hohepriester war ihr mächtiger Repräsentant. Sie wollten unbedingt vermeiden, dass die jesuanische Bewegung weiter um sich greift, um jeden Anlass für die Römer, gegen die jüdische Selbstverwaltung zu intervenieren, im Keim zu ersticken. Durch die scharfe Kritik Jesu an der sadduzäisch-priesterlichen Tempelideologie fühlte sich die Gemeinde aufs Tiefste getroffen. Jesus vertreibt Händler und Geldwechsler aus dem Tempelvorhof und greift damit demonstrativ den Tempelkult an. Die Priesterkaste sah ihre wichtigste Einnahmequelle bedroht. Der Tempel war zudem der einzige von den Römern unabhängige Bereich.

Im Laufe der Zeit scharte sich ein Kreis von Anhängern und Schülern um den Menschensohn, der ihn auf seinen Wanderungen begleitete. „Jesu Botschaft musste Israel in eine tiefe Krise hineinführen“, so Lohfink. Sie hätte eine radikale Entscheidung gefordert. Wer sich nicht entschied oder unentschlossen war, entschied sich gegen Jesus. Die Gleichgültigkeit und das Zaudern vieler Menschen habe entscheidend dazu beigetragen, dass Jesus am Kreuz endete, so der emeritierte Theologieprofessor.

Jesus wird verhaftet – seine Jünger fliehen

Zum Paschafest strömten riesige Pilgerscharen in die Stadt. Für die Hohenpriester und Schriftgelehrten stand fest, dass sie Jesus in ihre Gewalt bringen wollten, um ihn zu töten, ohne dass das Volk es mitbekam. Judas Iskariot, ein Mann aus dem Kreis der zwölf

Apostel, hatte seine Mithilfe angeboten. Er ließ die jüdische Obrigkeit wissen, wo ein geeigneter Ort und die passende Zeit für eine Festnahme sei. Viel gerätselt wird bis heute über die Motive des Verräters. Die vermutliche Enttäuschung über die Abweisung durch seinen Meister oder reine Geldgier lassen sich aus den historischen Dokumenten nicht eindeutig belegen.

„In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wird Jesus auf einem Grundstück östlich von Jerusalem, das unter dem Namen Gethsemani bekannt war, festgenommen“, so Lohfink. Ein Polizeikommando mit „Schlagstöcken“ sei angerückt. Es handelt sich also ganz offensichtlich um eine offizielle Festnahme, veranlasst durch den Hohen Rat, der aus den Schriftgelehrten, den Hohenpriestern und den Ältesten bestand, wie in Markus 14,43 beschrieben. Die Verhaftung spielt sich also im Rahmen des Üblichen ab.

Die Jünger sind von der unvermittelten Aktion sichtlich überrascht und fliehen. Wegen des Paschafestes steht der Hohe Rat unter großem Zeitdruck. Der Evangelist Markus schildert in diesem Zusammenhang das Verhör Jesu durch den Hohenpriester Kajaphas. Schon am Mittag würde die Schlachtung der Paschalämmer beginnen. Nach der Zeugenvernehmung wird Jesus vorgeladen und Kajaphas fragt ihn: „Bist du der Messias?“ „Ja, ich bin es!“, antwortet Jesus. Und er interpretiert dies sofort mit Hilfe der Menschensohn-Aussage. Schon bald werde er zur Rechten Gottes sitzen und als der endzeitliche Richter selber den Hohen Rat richten. Damit spricht er eine handfeste Drohung aus. Er mahnt die Richter ein letztes Mal.

Jesus – ein politischer Aufwiegler?

Denen erscheint die Äußerung in höchst-

tem Maße gotteslästernd und anmaßend. Kajaphas tut das, was in solchen Fällen üblich, er zerreißt sein Gewand und leitet die Vollstreckung der Todesstrafe ein. Jesus werden die Augen verbunden, er wird getreten, geschlagen, verspottet, wie im Markusevangelium 14,65 zu lesen. Danach beschreibt der Evangelist die Verleugnung Jesu durch Petrus. Den Juden war es von den Römern untersagt, selbst Todesurteile zu vollstrecken. So begann vor Pilatus, dem fünften Statthalter Roms auf dem Posten in Palästina, ein neues Verfahren gegen Jesus, nach römischem Recht und unter römischem Vorsitz. Jetzt wurde aus dem Gotteslästerer und Volksverführer ein „politischer Aufwiegler“ und ein „falscher Messias mit politischen Absichten“. Nur auf der politischen Ebene würden die Römer in das Verfahren eingreifen können, unter rein religiösen Aspekten hätten sie dazu keine Veranlassung gesehen, so das Kalkül der jüdischen Ankläger.

So ist die ironische Frage des Pilatus an Jesus, ob er der König der Juden sei (Mk 15,2) zu verstehen, und nur so ist zu begreifen, dass Jesus schließlich mit dem Schild „Der König der Juden“ hingerichtet wird. (Mk 15,26). Die Anklage, Jesus gebe sich als Messias-König aus, war deshalb so wirkungsvoll, weil zur Zeit der römischen Besatzung in Palästina jede messianische Bewegung unter dem Verdacht einer nationalen Erhebung stand. „Messianischer König war gleichbedeutend mit Freiheitskämpfer. Ein politischer Prozess, in dem Hochverrat verhandelt wurde, musste jetzt zwangsläufig in Gang kommen. Mit seiner zutiefst antijüdischen Einstellung saß Pilatus in einer Zwickmühle: Er wollte Jesus freilassen, aber die Anklage auf politischen Aufruhr war zu schwerwiegend. Schließlich lässt er Jesus zu Herodes bringen. Der befragt ihn, seine Getreuen übergießen ihn mit Hohn und Spott. Zu guter Letzt lässt der König ihm ein verschlissenes Prunkgewand umhängen, um

ihn so zu Pilatus zurückzuschicken.

Das Signal war deutlich: Der Mann aus Nazareth ist eine lächerliche Figur, politisch harmlos und bedeutet keinerlei Gefahr für den römischen Staat. Doch zum Freispruch kommt es nicht. Pilatus bietet den Juden Jesus zur Pascha-Amnestie an – nach der zum Festtag des Paschafestes ein Gefangener freizugeben war. Aber diesbezüglich waren die Würfel schon auf Barabas gefallen. Der Druck von außen wurde jetzt zunehmend größer. „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“, schrie die aufgebrachte Menge. Schließlich vollzieht Pilatus eine Kehrtwendung. Eine Drohung der Juden, man werde sich in Rom bei Kaiser Tiberius über ihn beschweren, habe ihn letztendlich zu diesem Kurswechsel veranlasst.

Jesus stirbt den Tod am Kreuz

Bei den Römern galt der Tod am Kreuz als so furchtbar und entwürdigend, dass die Kreuzesstrafe nur über Sklaven und Nicht Römer verhängt werden durfte. Nach römischem Brauch geht jeder Kreuzigung eine Geißelung als Begleitstrafe voraus. Die römische Geißelung war deshalb so gefährlich, weil die Zahl der Schläge nicht begrenzt und weil die Geißelriemen oft mit Knochenstückchen und Metallteilen durchsetzt waren. Nachdem er den Soldaten zur Hinrichtung übergeben worden war, trieben sie noch allerhand grausame „Spielchen“ mit dem Delinquenten. Das „Heil dir, König der Juden!“ wird von brutalen Schlägen ins Gesicht begleitet. Jesus ist aufgrund der Geißelung und der sich anschließenden Spotttiraden nicht mehr in der Lage, sein Kreuz selbst zur Hinrichtungsstätte zu tragen.

Die Soldaten zwingen deshalb einen gewissen Simon von Zyrene, der gerade vom Feld kommt, das Kreuz Jesu zu übernehmen (Mk 15,21). Bei regulären Hinrichtungen trugen

die Verurteilten nicht das ganze Kreuz, sondern nur den Querbalken. Als Längsbalken dienten Pfähle, die an der Hinrichtungsstätte fest und meist auf Dauer in die Erde eingerammt waren. An der Hinrichtungsstätte angekommen, wurde der Verurteilte am Boden mit ausgestreckten Armen auf das Querholz genagelt und zusammen mit diesem an dem feststehenden Längsbalken hochgezogen. „Jesus und Simon von Zyrene haben also nicht das ganze Kreuz, sondern nur den Querbalken getragen“, so Bibelforscher Lohfink.

Der Hügel, auf dem Jesus hingerichtet wird, trägt den Namen Golgota (Mk 15,22; Joh 19,17). Heute steht dort die Grabeskirche. Nach Markus kommt das Exekutionskommando am Vormittag an. Um neun Uhr schlagen sie Jesus ans Kreuz. Die Kreuzigung mit ihrem Elend und ihrem furchtbaren Leid wird in den Evangelien nicht beschrieben. Das zu tun verbieten Takt und Stilgefühl der Urkirche. Die Soldaten teilen die Kleider Jesu untereinander auf und reichen ihm einen Schwamm, mit saurem Wein getränkt. Von den Anwesenden und Passanten wird Jesus verspottet und verhöhnt. Nach Markus betet er in der neunten Stunde, also gegen drei Uhr nachmittags, mit lauter Stimme den Anfang des 22. Psalms: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Nachdem er den Essigwein erhalten hat, stößt er einen Schrei aus und stirbt.

Dass Jesus bereits nach sechs Stunden gestorben ist, müsse durch die schwere Geißelung und den hohen Blutverlust verursacht worden sein, so Lohfink. Häufig verweigerte man in der Antike den Gekreuzigten eine Grabstätte. Dadurch wurde ihnen die Totenehre genommen. Sie wurden von Raubvögeln und wilden Tieren zerrissen, ihre Überreste verscharrt.

Die Ereignisse der Passion geschehen dicht hintereinander: Verhaftung, Verhandlung

des Hohen Rates, Überführung zu Pilatus, Geißelung, Verspottung, Hinrichtung. Der Hohe Rat verurteilt Jesus zwar intern wegen Volksverführung und Gotteslästerung, Pilatus macht aus dem Volksverführer einen politi-

schen Aufwiegler und einen Messias mit politischen Absichten. Eine Strategie, die den wirklichen Anspruch Jesu völlig verzerrt, aber am Ende für ihn tödlich ist.

Johannes Vesper



Marterl:

Zu allen Zeiten beschäftigten sich Künstler auf der ganzen Welt mit der Passion Jesu. Auch in unserer Gegend versuchen sich Kunstschaffende, ob Holzschnitzer, Maler oder Steinmetze, an der künstlerisch anspruchsvollen Herausforderung, wie auf diesen Fotos zu sehen ist.



Passion im Stiftsland

Der Begriff „Passion“ kommt vom lateinischen „passio“ – Leiden, Krankheit. Nicht immer muss der Begriff aber damit verbunden sein. Passion steht im allgemeinen Sprachgebrauch auch für eine Leidenschaft, eine Vorliebe oder einen Einsatz

für etwas. So verbinden viele Menschen ihren Beruf oder ein Hobby mit einer „Passion“.

Wir haben uns wieder im StiftsLand umgehört und ein paar Impressionen von verschiedenen „Passionen“ gesammelt.



Meine Passion ist ...

Meine Passion ist ...



Meine Passion ist ...





Meine Passion ist ...



Alle Bilder: Barbara Aschauer, Lisi Krenn, Babett Wegscheider

Mit Jesus durch Leiden und Tod zur Auferstehung

Gefühlt ist Weihnachten eindeutig der Fest-Favorit, theologisch und historisch aber ist Ostern das ältere Fest und der eindeutige Höhepunkt des Kirchenjahres. Der Dreiklang „Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi“ wird meditiert, nachgespielt und gefeiert.

Palmsonntag – Der Einzug Jesu in Jerusalem

„Hosanna dem Sohne Davids“ – das Tor nach Jerusalem durchschreiten ...

Der Palmsonntag ist gleichsam die Pforte, durch die wir eintreten in die Karwoche, auch Heilige Woche genannt. Symbolträchtig beginnt die Feier außerhalb des Kirchenraums als eine Art „Torliturgie“. Das Evangelium vom Jubeleinzug Jesu in Jerusalem zum Paschafest wird verkündet und danach dieser Einzug in die Heilige Stadt nachgespielt. In

Zum Nachlesen

Passionstexte:

Mt 26-27; Mk 14-15; Lk 22-23; Joh 18-19

Ostertexte:

Mt 28; Mk 16; Lk 24; Joh 20-21

Berchtesgaden mit der lebensgroßen Jesusfigur auf einem Esel wird das „heilige Theater“ besonders eindrücklich. Der Palmsonntag mit der traditionellen Palmweihe ist einer der beliebtesten Kindergottesdienste des Jahres. In der hl. Messe tritt dann die Passion Jesu – als Kinderpassion gestaltet oder je nach Lesejahr aus dem Matthäus-, Markus- oder Lukasevangelium vorgetragen – vor Augen. Die Dramatik des Lebens Jesu, der als Friedenskönig einzieht, wird erschreckend deutlich und lässt intuitiv spüren, wie nahe sich das jubelnde





Bild: Andreas Pfür

Halleluja und das tödliche „Kreuzige ihn“ sind. Jesus wird Opfer der manipulierten öffentlichen Meinung. Doch zunächst bildet die bunte Fröhlichkeit des Einzugs in Jerusalem den Eintritt in die Passion, in Leiden und Tod Jesu.

Und er lehrte Tag für Tag im Tempel ...

Von Montag bis Mittwoch in der Karwoche zeigen die Evangelien Jesus als bewundernten Lehrer im Tempel, umringt von vielen Menschen. Für das einfache Volk wächst die Hoffnung, in ihm mehr als einen Propheten zu wissen, denn sein Reden und seine Taten verweisen gar auf den sehnlichst erwarteten Messias. Für den Tempelbetrieb wird er damit zu einem „Störenfried“ mit gefährlichem Revolutionspotenzial. Der Hohe Rat ist alarmiert und fürchtet um den fragilen Waffenstillstand mit der römischen Besatzungsmacht. Das ist aber nur die Außenseite des Problems: Der Hohe Rat ist mehr entsetzt über den religiö-

sen Anspruch, den Jesus von Nazareth formuliert: der Messias, der Sohn Gottes, zu sein!

Liturgie: In einem festlichen Gottesdienst am Mittwochabend im Liebfraundom feiert der Erzbischof mit den Priestern, Diakonen und Gläubigen des Bistums die Missa chrismatis. In dieser werden die heiligen Öle geweiht: das nach Zitronen riechende Katechumenenöl für die Aufnahme in der Kreis der Taufbewerber (Katechumenen), der wohlriechende Chrisam für Taufen, Firmungen, Priester-/Bischofsweihen und Altarweihen, das nach Zimt duftende Krankenöl, mit dem die Kranken und Sterbenden gesalbt werden. Boten aus den Dekanaten holen die Öle ab, die dann in jede Pfarrei verteilt werden. Die Ölreste des letzten Jahres werden im Osterfeuer verbrannt.

Das heilige Triduum – Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi

Diese drei Tage gehören aufs Engste zusammen. Es handelt sich in seiner Struktur eigentlich um einen einzigen Gottesdienst in drei Akten.

Gründonnerstag oder Hoher Donnerstag – Messe vom letzten Abendmahl

Ein Gedächtnis seines Leidens hinterlassen ...

Jesus erregt Aufsehen durch seine Vollmacht, mit der er lehrt und heilt. In der sensationslüsternen und lügnerischen Umwelt wirkt er wie ein Fels göttlicher Klarheit und Wahrheit, allen weit überlegen. Woher diese Souveränität? Letztlich in einer liebenden Beziehung zum Vater, dessen Wille absoluten Vorrang hat. In diesen Liebesbund werden am Vorabend des Leidens die Jünger hineingenommen und mit den Prinzipien des Reiches



Bild: privat

sam, Katechumenenöl und Krankenöl – zum Altar gebracht. Nach dem Schlussgebet wird das Allerheiligste in einen Nebenraum gebracht. Danach werden die Altäre als Zeichen der Trauer verwüstet und entblößt. Der Auszug des liturgischen Dienstes ist völlig ungeordnet, wie die fliehenden Jünger. Eine Nachtwache vor dem Allerheiligsten soll die schweren Stunden Jesu im Ölgarten vor seiner Verhaftung spürbar machen. Mitleiden, Kompassion ist das Grundmotiv.

Karfreitag – Feier von Leiden und Sterben Jesu Christi

Und sie führten ihn hinaus zur Kreuzigung ...

Karfreitag und Karsamstag stellen Leiden und Tod Jesu ins Zentrum. Das Unglück bricht über Jesus herein: Judas, einer der Zwölf, verrät seinen Aufenthaltsort, Jesus, der nur das Gute wollte, wird wie ein Verbrecher gefangen genommen und vor ein ungerechtes Gericht gestellt, er wird misshandelt, gefoltert und schließlich, begleitet von Spott und Hohn der sensationslüsternen Masse, zur Hinrichtungsstätte geprügelt. Im Johannesevangelium stirbt Jesus zur selben Zeit, in der im Tempel die

Gottes vertraut gemacht: (1) In der Symbolhandlung der Fußwaschung werden die Regeln des Reiches Gottes klar. Jesus, der Herr, wäscht seinen Jüngern die Füße, beugt sich also ganz hinunter in den Schmutz der Straße, des Alltags, übt einen Sklavendienst aus. Sein Auftrag ist klar: Auch seine Jünger sind nur in dieser dienenden Haltung groß und genau dadurch sollen sie als Repräsentanten des Reiches Gottes erkannt werden. (2) Jesus weiß, dass der Abschied gekommen ist, und hinterlässt den Aposteln eine Erinnerung an sich. Im jüdischen Denken bedeutet „erinnern“ nicht nur Rückblick auf Vergangenes, sondern lebendige und wirkungsvolle Vergegenwärtigung. „Dies ist mein Leib“, „Dies ist mein Blut“ meint nicht nur ein Symbol,

sondern ist/bleibt die Gegenwart Jesu im Kreis seiner Jünger über den Tod hinaus bis zu seiner Wiederkunft am Ende der Zeiten. Nach dem Abendmahl wechselt die Szenerie radikal. Jesus geht mit seinen Jüngern zum Ölberg und erlebt dort zutiefst menschliche Angst vor den kommenden Ereignissen, vor Anfeindung, Spott und dem gewaltsamen Tod.

Liturgie: Der Gottesdienst beginnt sehr festlich. Nach dem Gloria schweigen Glocken und Orgel bis zur Osternacht, die Ratschen treten an deren Stelle. Die Fußwaschung wird an Repräsentanten („Aposteln“) aus der Gemeinde nachgespielt und ist ein zentrales Symbol in der Liturgie. Bei der Gabenbereitung werden auch die heiligen Öle – Chri-



Bild: Martin Strobl

Stationen am Kreuzweg zum Santuario Madonna della Corona am Gardasee



Bild: Martin Strobl





Bild: Andreas Pfinür

Paschalämmern geschlachtet werden. Das Pascha als höchstes jüdisches Fest erinnert alljährlich an die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei und die Errettung im Durchzug durch das tobende Meer. Damit sagt Johannes: Der am Kreuz sterbende Jesus ist das endgültige Paschalamm, das die Befreiung von Schuld und Sünde für den Menschen bringt. Dieser Karfreitag vor den Mauern Jerusalems ist das Pascha Jesu.

Liturgie: In Kreuzwegandachten gehen Gläubige am Vormittag dem Leiden und Sterben Jesu nach. Der Karfreitag bietet in seiner Inwendigkeit und Stille einen idealen Moment, um in einer Osterbeichte innere Ord-

nung zu schaffen. Die Liturgie zur Todesstunde Jesu ist von feierlicher Stille geprägt. Beim Einzug vollzieht der Zelebrant eine prostratio, er legt sich eine gewisse Zeit flach auf den Boden. Die Lesung erinnert an den Gottesknecht aus dem Buch Jesaja als „Voraus-Bild“ für den Messias, als Evangelium wird die Johannespassion vorgetragen. Die feierliche Enthüllung und die Verehrung des Kreuzes ist der zentrale Akt, gemäß dem Wort: „Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben.“ Der aufsteigende Weihrauch ist Symbol für das flehentliche Gebet des Volkes, das zu Gott aufsteigt, aber auch Hinweis auf den Gott am Kreuz. Die anschließende

Kommunionfeier verdeutlicht: Die Frucht des Kreuzestodes Jesu ist sein Leib, die Speise für ein von Sünde und Schuld befreites, ewiges Leben. Ein schlichter Segen beendet die Feier. Traditionell wird nach der Liturgie das Allerheiligste im Heiligen Grab in einer verschleierten Monstranz zur Anbetung ausgesetzt. Viele Menschen kommen im Laufe der Stunden in die abgedunkelte Kirche zum „Abbeten“ (siehe eigener Artikel).

Karsamstag ist ganz der Grabesruhe des Herrn gewidmet. Außer dem Morgengebet, der Trauermette, ist kein öffentlicher Gottesdienst vorgesehen.

Osternacht – Hochfest der Auferstehung des Herrn

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Das Osterereignis wird in allen Evangelien am Morgen nach dem Sabbat (dem jüdischen Paschafest) geschildert. Dabei gibt es zwei Formen von Berichten: entweder vom leeren Grab, das von einem himmlischen Wesen gedeutet

wird, oder vom Erscheinen des Auferstandenen. Bei den Erscheinungen des Auferstandenen ist das „Fremdeln“ der Apostel gegenüber Jesus, den sie eigentlich genau kennen, eigenartig. Er ist zwar der am Kreuz Getötete, wie die Jünger durch seine Wunden erkennen, aber auferstanden von den Toten gehört er einer anderen Dimension an. Im Lukasevangelium bleiben die Jünger in Jerusalem, bei Markus endet das Evangelium mit dem leeren Grab, bei Matthä-

us und Johannes werden Begegnungen in Galiläa berichtet.

Liturgie: In der Feier der Osternacht wird Auferstehung und Leben gefeiert. Die Osternacht hat vier Teile:

(1) Die Lichtfeier mit der Segnung des Osterfeuers, dem Entzünden der Osterkerze und dem feierlichen Einzug in die finstere Kirche, wo das Exultet, der festliche Lobgesang auf das Heilshandeln Gottes und das Symbol der Osterkerze erschallt. Vorbild ist das Volk Israel, das von der leuchtenden Feuersäule, in der Gott ist, geführt wird.

(2) Der Wortgottesdienst ist wie ein Durchgang durch die Heilsgeschichte im Alten Testament, von der Schaffung der Welt bis zu den Propheten, die den Messias ankündigen. Beim Gloria erklingen erstmals wieder die Glocken und festliches Orgelspiel.

(3) Die Taufe wurde in der Kirche der ersten Jahrhunderte in der Osternacht gespendet. Daher erinnern sich die Gläubigen, dass sie durch die Taufe zum auferstandenen Christus gehören und damit für das ewige Leben geboren sind. Die Osternacht ist auch heute der beste Moment für eine Taufe und für die Erneuerung des Taufversprechens al-



Bild: Stefan Mohr



Bild: Andreas Pfnür

ler anwesenden Gläubigen. Die Besprengung mit dem Osterwasser macht dies spürbar.

(4) Die Feier der Eucharistie bildet den Höhepunkt der Osternacht. Wir tun, was Jesus den Jüngern beim letzten Abendmahl zu seiner Erinnerung aufgetragen hat. Er wird gegenwärtig inmitten seines Volkes, das den Sieg über Leiden und Tod feiert. Die Segnung der Speisen ist ein traditionelles Ritual am Ende der Fastenzeit.

Ostermontag

Brannte uns nicht

das Herz ...

Herr, bleib bei uns ...

Der Ostermontag stellt einen „Nachklang“ des österlichen Triduums dar. Zwei Jünger sind nach Emmaus unterwegs und erfahren, dass Jesus gegenwärtig ist, wenn sie „das Brot brechen“ – wie

er im Abendmahlssaal gesagt hat. Daher ist jede Feier der Eucharistie eine Vergegenwärtigung des auferstandenen Christus.

Die Feier des österlichen Triduums ist mit ihrer reichen Symbolik das Zentrum christlicher Feier und Lebensgestaltung. Ostern wird nicht ohne Grund am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond gefeiert: Das frische Grün des Frühjahrs, die knospenden Blüten sind ein Zeichen aufbrechenden Lebens. Auch der Osterhase hat hier seinen symbolischen Platz: Der Tradition nach schließt er nie die Augen, ist also ein Zeichen für ewiges Leben.

Dr. Thomas Frauenlob



Bild: Franz Heger

Vor 75 Jahren:

Im Gedenken an die Opfer des Luftangriffs auf den Obersalzberg



Am 25. April 1945 wurden der Obersalzberg und die angrenzenden Gemeinden bombardiert. Die britische Royal Air Force griff mit 359 Lancaster-Bombern und 16 Mosquitos den Obersalzberg an. Die erste Angriffswelle wurde über den Göll angeflogen und traf Ziele auf der Klaus- und Buchenhöhe sowie zivile Ziele im Gemeindegebiet Au. Die zweite Angriffswelle traf dann hauptsächlich den Obersalzberg. Laut einer Namensliste, die am 30. April 1945 im „Berchtesgadener Anzeiger“ veröffentlicht wurde, kamen bei den Angriffen 31 Menschen ums Leben. Besonders viele zivile Opfer hatte die Gemeinde Au zu beklagen. Im Helmlehen in der Unterau starben eine Mutter mit vier Kindern (der Vater war nicht zu Hause) sowie alle weiteren Hausbewohner und der Schutzsuchende landwirtschaftliche Verwalter vom Hofbrauhaus (neun Tote, davon vier Kinder). Der Bauer vom Hofreitlehen (Landau) und eine SS-Maid von Mühlau wurden im Freien vom Bombenangriff überrascht. Fünf Oberau-

er Kinder im Alter von zwei Tagen bis neun Jahren von Unterhienleiten (Oberl), Haus Waldrüh (Schafflneubau) und Haus Bergfrieden (Schneckeihäusl) starben in den bombardierten Häusern. Schulkinder und mehrere Anwohner suchten Schutz im Meislgraben-Stollen. Dort trafen sie auf Bergmänner vom Dürrnberg, die sie über den Gänstratten-Tagschurf beim Neuhäusl wieder ans Tageslicht führten. Über das Geschehen gibt es Aufzeichnungen vom „Gendarmerieposten Oberau“, der sich sachlich über Angriffsziele, -taktik, eigene Abwehr, Art und Anzahl der Abwurfmittel sowie Personen- und Sachschäden äußert. Zusätzlich weist er auf erhebliche Verzögerungen bei der Weitergabe der Meldung hin, da die Fernsprechanlage ausgefallen und alle „Strassen unterbrochen“ waren. Ein emotionaler Bericht vom damaligen Pfarrer Pichler gibt Einblicke in die schrecklichen Geschehnisse. Schon allein die Tatsache, dass ein Arzt vom Obersalzberg fünf Stunden nach Au brauchte, macht deutlich, wie lange die Ver-

wundeten auf Hilfe warten mussten.

Einen Spendenaufruf für die Opfer der Luftangriffe eröffnete der damalige Bürgermeister Rudolf Kriss mit den Worten: „Der Tatsache, dass am 25. April 1945 das Gebiet des Obersalzberges durch einen Fliegerangriff schwer betroffen wurde, ist es zu verdanken, dass der Markt Berchtesgaden und die übrige Umgebung vom Bombenterror verschont geblieben sind.“ Heute erinnert am Neuhausbogen in Berchtesgaden ein Madonnen-Dankrelief vom Künstler Alfred Essler an die Bombardierung am Markustag 1945 und die Verschonung des Marktes. Einige zivile Opfer des Luftangriffs haben in der Kriegsgräberstätte neben dem Bergfriedhof ihre letzte Ruhe gefunden. Im März 2019 wurde der Eingang zur Kriegsgräberstätte um drei Geschichts- und Erinnerungstafeln erweitert. Diese wurden von Schülerinnen und Schülern

des Gymnasiums Berchtesgaden in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. mit Hilfe des Gemeindearchivs Schönau am Königssee sowie des Historikers Ernst Keller erarbeitet. Mit den dort einführenden Worten möchte ich diesen Bericht beenden: „Jedoch wollen wir Sie anhalten, sich an die hier bestatteten Menschen und an deren Angehörige, die das Leid mitgetragen haben, zu erinnern, daran zu denken, wie es zu den Weltkriegen kommen konnte, und zu hinterfragen, wie wir selbst mit diesem historischen Erbe verantwortungsvoll umzugehen haben. Des Weiteren wollen wir danken, dass wir in Frieden und Freiheit aufwachsen können, und dazu mahnen, dass wir alle stets in der individuellen und gesamtgesellschaftlichen Verantwortung stehen, um Krieg und Gewalt im Kleinen wie Großen zu verhindern.“

Barbara Aschauer



Alle Bilder: Barbara Aschauer

Gedanken zum 75-jährigen Kriegsende von Anni Löffelberger

Es war eine eigenartige Zeit, geprägt von Hoffnung auf ein schnelles Kriegsende, doch die Angst war vorherrschend: Angst vor Fliegerangriffen, Angst vor den einmarschierenden Siegermächten, vor der Zukunft und vor allem Angst um unsere Soldaten im Feld, besonders um die in Russland.

Beinahe jeden zweiten Sonntag wurde in der Kirche im Altarraum die schlichte Tumba aufgestellt, geschmückt mit Soldatenhelm und Birkenkreuz. Der Kirchenchor sang fast nur noch das Requiem von Caspar Ett für einen lieben Gefallenen und zum Ende des Gottesdienstes – zumeist unter vielen Tränen – das nachfolgende Lied:

„Traurig tönt der Glockenklang, klagend banger Grabgesang, / da ein Held von dannen ging, der die Todeswund‘ empfing. / Für die Heimat starb der Sohn, schenk ihm Gott den ewigen Lohn. / Ruhe sanft, schlaf wohl, Kamerad, Kamerad, ruh sanft, schlaf wohl! / Froh zog er ins Feld hinaus, tapfer focht er manchen Strauß, / trug gar standhaft bittre Not, blieb getreu bis in den Tod! Für die Heimat ... / Vorbild sei uns deine Treu, soll uns leuchten stets aufs Neu, / dass für Haus und Herd gleich dir, opfermutig sind auch wir! Für die Heimat ...“

Zu den Ängsten und all der Trauer kam auch noch die Sorge um das tägliche Brot. Die Lebensmittelkarten wurden immer weniger und selbst auf diese bekam man oft nichts. Gab es einmal eine Sonderzuteilung, stand man schon in aller Frühe stundenlang in einer Menschenschlange vor dem jeweiligen Geschäft an, um ja auch etwas davon zu ergat-

tern. Wir hatten zum Glück Verwandte, die in Wall bei Miesbach eine Bäckerei hatten. Sie versorgten uns jeden Monat mit zusätzlichen Brotmarken, was ihnen bestimmt auch nicht leichtfiel und riskant war, da sie ihr Ablieferungskontingent erfüllen mussten.

Nicht zu vergessen sind auch mehrere gute Bauern, bei denen Vater Milch holen konnte. Im Turnus von 14 Tagen durfte Vater immer zu ihnen kommen und bekam jedes Mal einen, manchmal auch zwei Liter Milch. Wir waren jedenfalls über die Jahre hinaus all diesen Bauern für ihre damalige so wertvolle Hilfe dankbar.

Im Herbst 1944 wurde die Handelsschule in Salzburg, die ich damals besuchte, geschlossen. Gelernt wurde sowieso nichts mehr, weil wir unsere Zeit nur noch im Imberg-Stollen verbrachten. Die Buben wurden abgeordnet zur Heimat-Verteidigung und die Mädchen mussten zum Kriegseinsatz. Ich hatte Glück und kam zu einem Berliner Wirtschaftsberater nach Berchtesgaden, der sein Büro in der Villa Kanzel in der Hanielstraße hatte. Was es 1944/45 in der Wirtschaft noch zu beraten gab, blieb mir schleierhaft. Aber er war ein verständnisvoller Chef und hatte nichts dagegen, wenn ich bei den ständigen Fliegeralarmen die Arbeit liegen und stehen ließ. Sobald nämlich die Vernebelung am Obersalzberg einsetzte und die Sirenen heulten, lief ich auf dem kürzesten Weg zu meiner Schwester am Güterbahnhof. Mir kam immer vor, als rannte ich um mein Leben, während schon die Flakabwehr schoss und die Flaksplitter um mich herum zu Boden fielen. Doch wollte ich unbedingt zu meiner Schwester, denn nur mit ihr



Bild: Lisi Krenn

fühlte ich mich im Bahnhof-Stollen etwas geschützt. Die Stimmung darin war meist sehr gedrückt, da keiner wusste, was ihn nach der Entwarnung draußen erwartete. Ungefähr ab Mitte April 1945 musste ich dann nicht mehr zur Arbeit. Mein Chef hatte sich zum Waginger See verzogen.

Nach Schellenberg kamen immer mehr evakuierte Frauen und Kinder aus den zerbombten Städten zur Aufnahme. Sie wurden

meistens in die freistehenden Fremdenzimmer der Vermieter einquartiert. Eine Einheit der Wehrmacht war ebenfalls stationiert und einen Volkssturm gab es auch, nur keinen Luftschutzbunker! Dafür wurde auf dem Marktplatz ein Luftschutzsplittergraben ausgehoben, der zum Schutz vor Tieffliegern gedacht war. Zudem befanden sich im Gebiet auf dem Weg zur Eishöhle einige kleine Kaser, in denen sich Soldaten aufhielten. Bäckermeister

Andreas Resch – nach dem Polenfeldzug vom Wehrdienst freigestellt, um die vielen Kantinen und Lager mit Brot versorgen zu können – war engagierter Feuerwehrkommandant. Da ja die Männer eingezogen waren, wurden junge Schellenberger Mädchen, die zu Hause lebten, zum Helfen herangezogen. Tüchtige Feuerwehrfrauen wurden ausgebildet, die sich bei jedem Fliegeralarm und sonstigen Notfällen sofort zum Einsatz melden mussten. Es war April 1945. Meine Eltern hatten Silberhochzeit. Vater musste jedoch bei seiner Dienststelle am Bahnhof Berchtesgaden sein, während meine Schwester daheimbleiben konnte. Am frühen Vormittag gab es schon Fliegeralarm und – da half auch kein Vernebeln mehr –

der Obersalzberg wurde dem Erdboden gleichgemacht. Abends heulte wieder die Sirene. Meine Schwester raffte den kleinen Koffer, in dem sich unsere wenigen – aber wie wir glaubten – wertvollen Habseligkeiten befanden, zusammen und mit Mutter rannten wir zum Onkel, der mit seiner Frau im Nusserhaus, in den erdgeschossigen Gewölberäumen Laden und Wohnung hatte. Wir fühlten uns in diesen dicken Mauern sicherer.

Es war eine schöne, mondhelle Nacht. In Richtung Salzburg waren am rot gefärbten Himmel Christbäume gesetzt, Flugzeuge dröhnten, die Flakabwehr schoss, Detonationen waren zu hören – es war einfach gespenstisch! Und wir drei liefen auf der Brücke, als der Koffer aufging

und der ganze Kram herausfiel. Hastig sammelten wir alles wieder ein und stürzten atemlos beim Onkel zur Wohnungstür hinein. Dieser kniete vorm Herrgottswinkel und rief laut betend alle Heiligen um Hilfe und Beistand an. Wir beteten natürlich, von Kopf bis Fuß zitternd, gleich mit, denn es war wirklich, als ginge die Welt unter! Nach bangen Stunden gab es endlich Entwarnung. Salzburg und Freilassing wurden an diesem Abend verheerend bombardiert. Schellenberg aber blieb wie durch ein Wunder verschont!

Abgesehen von einigen Sprengbomben, die in den Gebieten Götschen, Ettenberg und Hangender Stein fielen, und außer zerbrochenen Fensterscheiben, die keine größeren Schäden



Bild: Lisi Krenn

anrichteten, gab es keine nennenswerten Zerstörungen.

In den kommenden Tagen rückte der Feind immer näher. Der damalige Bürgermeister Adolf Dufter ließ an die Bevölkerung alkoholische Getränke ausgeben, die in einem Depot gehortet waren und den Feinden nicht in die Hände fallen sollten. Mädchen des BDM (Bund deutscher Mädchen) verteilten die Wein-, Cognac- und Schnapsflaschen an die Hausbewohner. Vielleicht hätte der Alkohol den Zusammenbruch des Dritten Reiches erträglicher machen sollen!

Obwohl die Kriegslage total aussichtslos war, gab es auch in Schellenberg noch einige Fanatiker, die unseren Ort unbedingt bis auf „den letzten Stein“ verteidigen und die Hauptbrücke sprengen wollten. Ich weiß nicht, ob man sich das heute noch vorstellen kann, was dieses Vorhaben für eine Panik unter den Leuten auslöste. Nur Bäckermeister Resch und ein paar andere beherzte Männer kümmerten sich um diese Drohungen nicht und fuhren am 4. Mai, als der Feind schon am Hangenden Stein stand, diesem in einem Lkw mit weißer Fahne entgegen.

Ein banges Warten begann. Plötzlich tauchte ein Panzer auf und die ersten amerikanischen Fahrzeuge fuhren in ein unversehrtes Schellenberg ein, von der Bevölkerung erleichtert begrüßt. Die langen Wochen der Angst waren vorbei. Jetzt aber trat die amerikanische Militärregierung in Aktion mit Verboten und Vorschriften. Es wurde eine Ausgangssperre verhängt: Nach 20 Uhr durfte sich niemand mehr auf der Straße blicken lassen.

Die Versorgungslage wurde noch miserabler. Heizmaterial fehlte, es kam keine Post, es fuhren keine Verkehrsmittel. Gerüchte von Vergewaltigungen tauchten auf, doch bei uns kamen keine Übergriffe. Einmal lagen in unserer Wohnung – von uns gar nicht bemerkt –

zwei baumlange, schwarze Soldaten mit Uniform und dreckigen Stiefeln in den weiß überzogenen Betten, die aber den Schlaf der Erschöpfung schliefen. Sie taten uns nichts und waren nach Stunden wieder verschwunden. Ganz geheuer war uns das jedoch nicht. Am 8. Mai 1945 war der Krieg zu Ende, der offizielle Waffenstillstand wurde am 24. Mai erklärt. Was blieb, war die Trauer um die so sinnlos geopfert Millionen Menschen, um die zerstörten Städte, die Sorgen um die vermissten und in Gefangenschaft geratenen Angehörigen und Freunde. Doch es war endlich wieder FRIEDEN!

Ab Januar 1946 trafen die ersten Flüchtlingstransporte, vorwiegend Sudetendeutsche, in Schellenberg ein. Das Leid dieser Menschen, die von Heimat, Haus und Hof vertrieben wurden, konnten wir, die wir alles unbeschadet überstanden hatten, wohl gar nicht richtig nachvollziehen. Waren die Einheimischen anfangs nicht gerade begeistert, so waren sie doch – von einigen Ausnahmen abgesehen – sehr hilfsbereit und schränkten sich ein, um allen Unterkunft geben zu können. Man gewöhnte sich bald aneinander, gewann neue Freunde unter ihnen und spätestens nach dem ersten Flüchtlingsball 1947 im Gasthaus „Gadringer“ gehörten sie zu uns. Dies alles ist nun 75 Jahre her, und Geschichte – aber erlebte!

Anni Löffelberger

Ostereiersuchen:



Bild: Christian Badel, www.kikifax.com, www.pfarrbriefservice.de

Oh weh! Die Hühner haben im Hühnerstall ihre Eier vor dem Osterhasen versteckt. Kannst du ihm bei der Suche helfen? Und auch im Bild rechts unten haben sich sieben Fehler eingeschlichen. Kannst du sie finden?

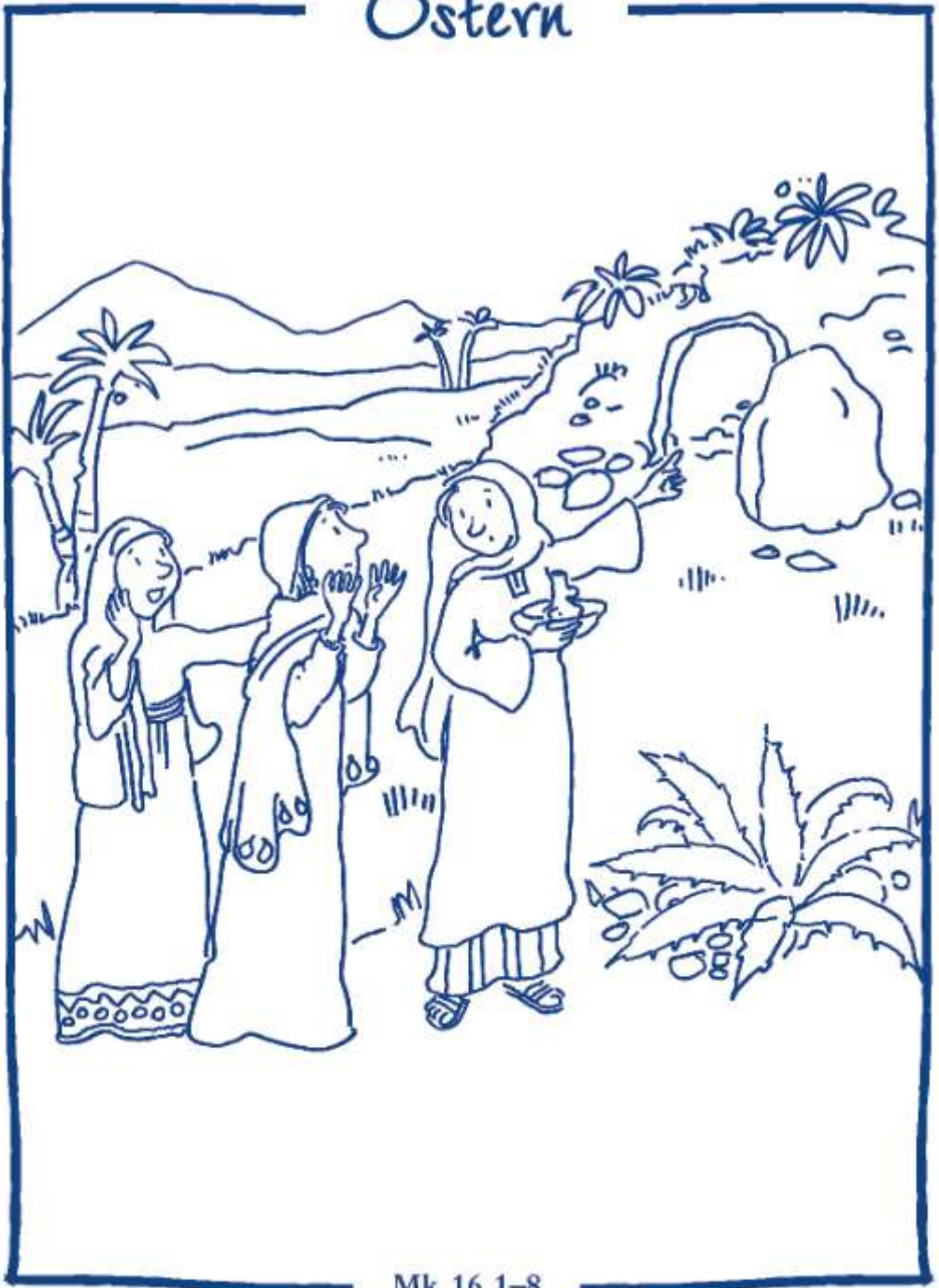


Bild: Daria Broda, www.knollmaennchen.de, www.pfarrbriefservice.de

Die Lösungen findest du auf Seite 45

Zum Ausmalen:

Ostern



Mk 16,1-8

Abschied von Pfarrer Schulz

Anlässlich der Verabschiedung des evangelischen Pfarrers Peter Schulz haben wir mit ihm ein kleines Interview geführt und dabei seine Berchtesgadener Zeit Revue passieren lassen:

Was waren die schönsten und die schwersten Stunden in Berchtesgaden?

Besondere Extreme gab es nicht. So zählt für mich mit zum Schönsten der morgendliche Blick vom Pfarrhaus auf den Hohen Göll und das Hohe Brett.

Aber auch die Adventsandachten in der Christuskirche und vor allem die Adventsmusik in der Ramsauer Kirche, die wir für die Ramsauer, weniger für die Touristen, eingeführt haben, bleiben mir immer in höchst angenehmer Erinnerung. Auch weil sie ihr Ziel erreicht haben: Die Ramsauer kamen zahlreich in „ihre“ evangelische Kirche und so war diese mit 60 bis 70 Personen sehr gut besucht.

Dunkle Stunden blieben meiner Frau und mir Gott sei Dank erspart.

Dass in jüngster Zeit für mich als Pfarramtsleiter einiges nicht gerade vergnügungssteuerpflichtig war, soll aber auch nicht verschwiegen werden.

Gab es besondere Orte/Momente geistlicher Erfahrung?

Ein besonderer Ort ist für mich die Christuskirche geworden. Mit ihrer ruhigen, klaren Struktur lädt sie geradezu zur Meditation ein. Die Fenster des Altarraumes zum Beispiel erzählen das Evangelium mit jeder Betrachtung neu. Ich habe sie über die Jahre immer wieder betrachtet, für mich erschlossen sie immer neue Erkenntnisse und theologische Facetten, die ich vorher nicht erkannt habe, die unbeachtet waren, die ich übersehen hatte. All das

hat sich in mir verwurzelt. Sie wird mir fehlen.

Wie würden Sie als Franke den Menschen-schlag im Berchtesgadener Land beschreiben?

Da gibt es durchaus große Ähnlichkeiten:

Mit den Mittelfranken, vor allem denen aus Nürnberg, die Hunderte von Jahren Handel mit aller Welt trieben, haben die Berchtesgadener nach fast zweihundert Jahren Sommerfrische und später Tourismus den offenen, gelassenen und freundlichen Umgang mit Fremden, Zugereisten und Menschen, die kein eingeborenes „G'wachs“ sind, gemeinsam.

Ähnlich wie die Oberfranken sind sie direkt und gerade heraus, und manchmal (auch sympathisch) grantig.

Mit den Unterfranken, vor allem den Würzburgern, haben sie einen fröhlichen Katholizismus gemeinsam, der bodenständig ist und sich nur so ernst nimmt, wie es nötig ist.

Ausnahmen gibt es natürlich hier wie dort und ich habe sie auch kennengelernt.

Ökumene in einem katholisch geprägten Landstrich, ja in einer ehemals kirchlichen Herrschaft? Ist das ein Vor- oder ein Nachteil für die Seelsorge?

Die ehemals kirchliche Herrschaft spielt meines Erachtens keine Rolle mehr, sie ist geschichtliche Reminiszenz. Der bodenständige Katholizismus im Talkessel war mit seiner Offenheit sicherlich ein Vorteil. Die Begegnun-

gen erlebte ich stets auf Augenhöhe mit Wertschätzung. Es wurde nie das Trennende hervorgehoben oder die Unterschiede in den Mittelpunkt gestellt, sondern beide Seiten suchten das, was gemeinsam gestaltet werden konnte, und wo das nicht ging, wurde der jeweils andere Partner zum Mitfeiern eingeladen und niemand musste sich verbiegen.

Vielleicht fiel mir das auch nach acht Jahren Sardinien leicht, wo ich bei den römischen Kollegen stets offene Türen fand und wir gemeinsam so manche deutsch/sardische Trauung vornahmen. In einem Fall gingen die nötigen Absprachen nur in Latein, weil der Kollege kein Deutsch und ich noch kein verständliches Italienisch konnte. Es klappte sehr gut, nur mein Lateinlehrer hätte es wohl nicht hören dürfen.

Mehr Diaspora als in Sardinien dürfte es für einen Lutheraner wohl kaum geben, außer im Vatikan vielleicht.

Jedenfalls konnte ich mich stets auf die katholischen Berchtesgadener verlassen. Sie wissen noch die richtigen Antworten auf die klassischen liturgischen Wendungen.

Was waren die ökumenischen Höhepunkte in den Jahren?

Der ökumenische Höhe-



punkt aus meiner Sicht war das 500-jährige Jubiläum der Reformation. Die Idee eines Gottesdienstes auf dem Schlossplatz und die Einladung, bei Regen in die St.-Andreas-Kirche zu ziehen, kamen von Pfr. Dr. Frauenlob, dem ich dafür sehr herzlich danke. Damit hatte die Feier ein würdiges festliches Gepräge. Dadurch, dass wir beide in diesem Gottesdienst

predigten, war es ein echtes ökumenisches Jubiläumsfest.

Zu den Höhepunkten zählten für mich auch die verschiedenen Einladungen zu Messen und Pontifikalämtern, wie die Proklamation des seligen Kaspar Stanggasser als Patron des neu gegründeten Pfarrverbandes Stiftsland, die Weihe der Krankenhauskapelle und manches andere mehr. Das

waren natürlich keine ökumenischen Veranstaltungen, aber ich war im besten ökumenischen Geist eingeladen und bin der Einladung gerne gefolgt.

Beim jährlichen ökumenischen Gesprächsabend der Gruppe „Tee nach 7“ konnten wir die katholischen und evangelischen Sichtweisen zu den gestellten Themen in aller Freundschaft mit den Anwesenden diskutieren. Es war schön, auf diese Weise Theologie treiben zu können.

Kleiner Blick in die Zukunft: Wie schaut kirchliches Leben in zehn/zwanzig Jahren aus?

Der Sinkflug der Gemeindemitgliederzahlen wird weitergehen, in beiden Kirchen. Das liegt, zumindest im Talkessel, wohl weniger an Austritten, als daran, dass mehr unserer Gemeindemitglieder sterben, als nachkommen.

Die eigentliche Problematik sehe ich auf längere Zeit in der zunehmenden Zahl religiöser Analphabeten und der Egozentrik vieler Zeitgenossen. Kirche oder Pfarrer sind dann akzeptabel, wenn sie meine Meinung wiedergeben. Tun sie das nicht, kann man sie ohne Bedenken und ohne Respekt kritisieren, kurz: Kirche als religiöser Abenteuerspielplatz für Er-

wachsene.

Kirchliche Bindung wird schwinden, freie religiöse Gemeinschaften werden zunehmen, die der Zeitgenosse dann wieder verlassen kann, wenn ihm die Richtung nicht mehr passt. In den Niederlanden, mit einer reformierten Staatskirche, gab es in den 1980er-Jahren 53 weitere verschiedene Kirchen. Heute dürften das bedeutend mehr sein.

Im traditionell katholischen Brasilien haben politische evangelikale Kirchen – mit zum Teil abstrusen Heilungspraktiken und reaktionären theologischen und gesellschaftlichen Ansichten – derzeit einen Anteil von 30 Prozent der Bevölkerung. Das hat sicher viele Gründe, gefährlich wird es aber, wenn diese Gruppen Politik treiben und so den derzeitigen Präsidenten ins Amt hieven konnten.

Frei nach Karl Krauss: Wenn die Sonne der Theolo-

gie sinkt, werfen auch Zwerge lange Schatten.

Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite zeigt, dass kirchliches Leben dort aufblüht, wo die Egomane zurückgedrängt wird und die Gemeinschaft der Heiligen (siehe 3. Glaubensartikel) der Orientierungsrahmen ist. Und das bei und mit allem manchmal so nervigem Streit. Jesus Christus hat uns seine Sache übergeben, uns allen gemeinsam. Jeder Mensch trägt seine individuellen Erkenntnisse und Meinungen in die große Runde aller ein, nur so entsteht Theologie, das heißt für mich, verantwortliches Reden von Gott in unserer Gesellschaft.

Meiner Erfahrung nach geht das umso einfacher, je bodenständiger eine Gemeinde ist.

Bei aller Veränderung, die wir erfahren werden, habe ich da für unseren Talkessel keine allzu großen Sorgen.



Bild: Wolfgang Sauer

Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob bei der Verabschiedung von Pfarrer Schulz

Ostereiersuchen:



Bild: Christian Badel, www.kikifax.com, www.pfarrbriefservice.de



Bild: Daria Broda, www.knollmaennchen.de, www.pfarrbriefservice.de

Personalia

Zum 1. April 2019 ging unsere Buchhalterin Stefanie Beer in ihren wohlverdienten Ruhestand. Während sie bereits von 1988 bis 1995 die Buchführung für St. Andreas Berchtesgaden bearbeitete, war sie ehrenamtlich von 1989 bis 1996 für ebenfalls diesen Bereich in St. Michael Strub tätig und anschließend bis nun 2020 als Angestellte für die Pfarreien Bischofswiesen mit Loipl, Strub und Winkl. Wir danken ihr herzlichst für die langjährige berufliche und ehrenamtliche Tätigkeit bei uns und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute, vor allem aber viele schöne kommende Jahre mit bester Gesundheit und Gottes Segen.

Peter Moderegger



Bild: Pfarrbüro Bischofswiesen



Austrägerinnen und Austräger gesucht:

Gehen Sie gerne spazieren?



Bild: pixabay

Dann würden wir uns sehr freuen, wenn Sie sich vorstellen könnten, „nebenbei“ Briefkästen zu „füttern“. Wir brauchen immer wieder Helferinnen und Helfer, die bereit sind, zweimal im Jahr für die Pfarrei Caritasbriefe oder den Stiftsboten auszuteilen. Aus dem Kreis unserer Ehrenamtlichen scheiden alters- oder krankheitsbedingt immer wieder bewährte Kräfte aus. Vielleicht wird ja gerade in ihrer Straße oder Nachbarschaft jemand gebraucht, der uns unterstützt. Melden Sie sich bitte einfach im Pfarrbüro oder nach einem Gottesdienst in der Sakristei.

Dann können Sie beim Spazierengehen auch noch Gutes tun ... das geht ganz problemlos auch mit Hund oder Kinderwagen.

Birgit Hauber

(Er-)Bauliches aus den Pfarreien Bischofswiesen, Strub und Winkl

Vor dem Pfarrhaus Bischofswiesen stehen im Frühjahr die Pflasterungsarbeiten an, nachdem wegen Kanalbauarbeiten und der Erneuerung von Abwasserleitungen ein Aufgraben notwendig war. Nach dem Umzug des ehemaligen Pfarrers und jetzigen Pfarrvikars Bernhard Bielasik nach Berchtesgaden wurde bereits im Vorjahr die Neuvermietung der Wohnung im ersten Obergeschoss an unsere Religionslehrerin mit ihrer Familie vorgenommen. Vorerst befristet bis zum Schuljahresende erfolgt die Vermietung im Dachgeschoss, ebenfalls an eine Religionslehrerin. Im Dachboden der Kirche steht demnächst der Austausch von vom Holzwurm befallenen Brettern an. Im Pfarrheim Bischofswiesen wurden bereits erste Gespräche zur Verbesserung von Brandschutz, Fluchtwegen und Barrierefreiheit geführt. Maßnahmen dazu sollen zeitnah umgesetzt werden.

In Winkl wurde der Umbau des Pfarrheims hinsichtlich Brandschutz und Barrierefreiheit abgeschlossen. Die uneingeschränkte Nutzung durch die Pfarrgemeinde ist nun wieder möglich.

In der Strub wurden bereits erste Ideen zur Auffrischung der Innengestaltung in der Kirche gesammelt. An diesem Thema und Überlegungen zur laufenden Sanierung des angrenzenden Gebäudes wird weiter gearbeitet.

Überlegungen zu Alternativen bei der Wärme- und Energieversorgung werden in allen drei Pfarreien künftig eine größere Rolle spielen. An den Kirchen in Bischofswiesen, Winkl und Loipl sowie am Kriegerdenkmal Bischofswiesen wurden im Auftrag der Gemeinde Bischofswiesen Denkmalschilder angebracht.

Peter Moderegger



Alle Bilder: privat

Links: Zahlreiche Besucher waren bei der Wiedereröffnung des Nepomukstüberls im Pfarrheim Winkl

Rechts: Segnung der Räumlichkeiten durch Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob





Obdach für die Seele: **Der Kalvarienberg – ein Ort zum Innehalten**

Alle Bilder: Johannes Schöbinger

Auf der Anhöhe oberhalb des Marktes Berchtesgaden am Fürstenstein, dem früheren Görgenberg, liegt an prominenter Stelle der kunsthistorisch eindrucksvolle und kulturlandschaftsprägende Kalvarienberg mit seinen fünf Kapellen. Als ihn 1760 Fürstpropst Michael Balthasar Graf von Christallnigg aus privaten Mitteln errichten ließ, wusste er sicher nicht, dass er mit diesem Berchtesgadener Kalvarienberg ein bleibendes Zeichen barocker Volksfrömmigkeit erbauen würde. Mit dem Bau verfolgte er eine große religiöse Botschaft und die lateinische Inschrift auf der Marmorkartusche an der Kreuzigungskapelle verkündet der Nachwelt den Zweck: „Damit die Andacht der frommen Diener bei der Betrachtung des Leidens unseres Herrn Jesus Christus in ihrem Glauben vermehrt werde.“ Selbstverständlich darf wie in der Barockzeit üblich der volle Titel des Bauherrn nicht fehlen „des Heiligen Römischen Reiches Fürst und Propst zu Berchtes-

gaden“.

Am heutigen Soleleitungsweg liegen vier kleinere Kapellen mit einer jeweils dramatischen Gestaltung der Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes, die hinaufführen zur Kreuzigungsgruppe in der erhöhten Exedra:

- Der für uns Blut geschwitzt hat.
- Der für uns gezeißelt worden ist.
- Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.
- Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
- Der für uns gekreuzigt worden ist.

In diesen Kapellen zeigen nahezu lebensgroß geschnitzte Holzfiguren dem Betrachter äußerst anschaulich die wesentlichen Stationen des Leidensweges Jesu Christi. Die realen heiligen Stätten in Palästina waren den damaligen Menschen nicht zugänglich. Also haben Bauherr und ausführende Künstler die heimische Landschaft mittels des Kalvarienberges zu einem Abbild des Heiligen Landes gemacht, die Leidensorte in „getreuer Nachbil-

dung“ errichtet und das Leidensgeschehen plastisch öffentlich dargestellt, wohl wissend, dass der heiligste aller Kalvarienberge natürlich in Jerusalem liegt. Das vertraute heimatliche Land wurde somit zu einem Ort göttlicher Erfahrung umgestaltet. Das entsprach genau einem tiefen religiösen Bedürfnis des barocken Menschen und da ursprünglich alle Kapellen über einprägsame orientalische Hintergrundmalereien verfügten, konnte sich die heimische Bevölkerung emotional noch intensiver und in vielfältiger religiöser Praxis mit der Leidensgeschichte beschäftigen und das ununterbrochen über die Jahrhunderte hinweg. Heute bezeichnen wir dies als Sakrallandschaft, vorzugsweise katholische geistliche Landschaft, wofür den dama-



Geißelung Jesu



Gesamtansicht der Kreuzigungskapelle

ligen Barockprälaten Anerkennung auszusprechen ist.

Der Kalvarienberg stand ursprünglich im gemeinsamen Eigentum von Schloss Fürstenstein. Nach einem Verkauf im Jahre 1839 war er „herrenloses Gut“, sodass die Bierbrauerswitwe Anna Wurm eine Stiftung zu dessen Erhaltung verfügte. Der damalige Berchtesgadener Pfarrer schrieb hierzu am 21. März 1840 u. a. Folgendes: „Die Unterhaltung wurde von Wohlthätern bestritten. Es sind die Kapellen mit eisernem Gitter verschlossene Stationen; werden von Andächtigen, besonders in der Fastenzeit, häufig besucht, und stehen beim Volke in hoher Verehrung ... und dass sie nebstbei auch dem Markte als Zierde dienen.“

Auch wenn wir die einzelnen Bildhauer außer Franz Pertiller nicht eindeutig ken-

nen, so haben sogar die Assistenzfiguren in den Szenen der Leidensgeschichte Christi einen besonders prallen, manchmal naiven und dennoch absolut volkstümlichen Ausdruck in der bildlichen Sprache, der beim Antlitz Christi – zwar ohne Dornenkrone, aber mit Strahlennimbus – völlig durchgeistigte, verklarte Züge annehmen kann. Das schafft seelisch geistige Nähe. Das ist Obdach für die Seele.

Johannes Schöbinger



Apostel Johannes

Aus dem Leben der Pfarreien

SEL. P. KASPAR STANGGASSINGER

PATRON DES PFARRVERBANDES

ST. ANDREAS
BERCHTESGADEN

HERZ JESU
BISCHOFSWIESEN

ST. NIKOLAUS
MARKTSCELLENBERG

ST. MICHAEL
STRUB

HL. FAMILIE
AU BEI BERCHTESGADEN

ST. JOHANN NEPOMUK
WINKL



Wer glaubt, ist nie allein

Tolle Leistung der Ministranten aus dem Stiftsland:

Platz 2 für Ministranten aus Berchtesgaden nach knapper Finalniederlage

Ministrantinnen und Ministranten aus Berchtesgaden und Maria Gern (insgesamt 15 Minis) sind am Sonntag, 12. November, mit zwei Mannschaften zum Fußballturnier der Ministranten in Bad Reichenhall angetreten. Zusammen mit den Mannschaften aus Unterstein, Bischofswiesen und Ramsau sind die Ministranten im "Team-bus" angereist.

Um 12:30 Uhr begann das Turnier, an dem 16 Mannschaften aus dem ganzen Dekanat Berchtesgaden teilgenommen haben. Schnell haben die anderen Mannschaften erkannt: Mit den Berchtesgadenern unter der Anleitung von Trainer Andreas Oshowski ist zu rechnen.

Tatsächlich schaffte es eine unserer Mannschaften bis ins Finale, wo sie sich aber nach einem bis zuletzt spannenden Spiel am Ende



mit 1:2 dem späteren Sieger aus Ainring knapp geschlagen geben musste. Die Freude war dennoch groß, denn auf einen 2. und 4. Platz dürfen unsere Ministrantinnen und Ministranten getrost stolz sein.

Josef Rauffer



Alle Bilder: privat

„Jesus will dein Freund sein“

Seit dem 1. Advent 2019, dem Beginn des neuen Kirchenjahres, bereiten sich im Stiftsland Berchtesgaden 85 Mädchen und Buben auf ihre heilige Erstkommunion vor. In diesem Jahr steht die Erstkommunionvorbereitung unter dem Motto „Jesus will dein Freund sein“. Zum Auftakt der wertvollen Vorbereitungszeit durften die Kinder an einem Kinderkirchentag in

der Stifts- und Pfarrkirche teilnehmen. Dabei lernten sie den Kirchenraum und wesentliche Elemente sowie den Ablauf und die Antworten der hl. Messe näher kennen, um gut auf die Gottesdienstbesuche vorbereitet zu sein. Bei den Vorstellungsgottesdiensten wurden sie dann feierlich ihren Gemeinden vorgestellt.

Viele Kommunionkinder haben auch wieder mit großer Freude die Kindermetten mitgestaltet und beim Krip-

penspiel schauspielerisch und musikalisch mitgewirkt.

In dieser Zeit werden die Kommunionkinder von engagierten Gruppenmüttern und -vätern in Kommuniongruppen und im Religionsunterricht auf das große Fest gut vorbereitet. Während der Vorbereitungszeit feiern die Kommunionkinder immer wieder thematische Familiengottesdienste, die sie sowohl inhaltlich als auch aktiv mitgestalten dürfen.

Kathi Stangassinger



Alle Bilder: privat



Erstkommunion: Vorausblick auf weitere Termine

Heilige Woche

Palmsonntag

So, 05.04., 08:30 Uhr
So, 05.04., 09:00 Uhr
So, 05.04., 09:45 Uhr
So, 05.04., 10:00 Uhr

Gottesdienste mit Kinderpassion

Pfarrkirchen Au und Winkl
Pfarrkirche Strub und Kirche Loipl
Pfarrkirche Marktschellenberg (Beginn an Schule)
Stiftskirche und Pfarrkirche Bischofswiesen

Gründonnerstag

Do, 09.04., 16:00 Uhr

Do, 09.04., 19:00 Uhr

Kinder-Abendmahl-Feier in Winkl, besonders für
Kommunionkinder aus Bischofswiesen, Strub, Winkl
Gründonnerstag – Messe vom letzten Abendmahl in der
Stiftskirche mit Kinderkirche für alle Kommunionkinder
aus Berchtesgaden, Au und Marktschellenberg

Karfreitag

Fr, 10.04., 10:00 Uhr
Fr, 10.04., 11:00 Uhr

Kreuzwegandacht für Kinder

Stiftskirche Berchtesgaden, Pfarrkirche Au
Pfarrkirche Strub

Ostern

Sa, 11.04., 20:30 Uhr
Sa, 11.04., 21:00 Uhr
So, 12.04., 05:00 Uhr
So, 12.04., 05:30 Uhr

So, 12.04., 10:00 Uhr

Feier der Osternacht

Pfarrkirchen Bischofswiesen und Strub
Pfarrkirchen Au und Marktschellenberg
Pfarrkirche Winkl
Stiftskirche Berchtesgaden (für die Kommunionkinder und
ihre Familien sind vorne Plätze reserviert)
**Familiengottesdienst zum Ostersonntag in der
Pfarrkirche Winkl**



Feier der Erstkommunion

Erstkommunion Pfarrkirche Marktschellenberg

Fr, 17.04., 15:00 Uhr
So, 19.04., 09:45 Uhr
So, 19.04., 17:00 Uhr

Stellprobe für die Erstkommunion

Feier der hl. Erstkommunion

Dankandacht in der Wallfahrtskirche Maria Ettenberg

Erstkommunion Pfarrkirche Au

Fr, 24.04., 15:00 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion
So, 26.04., 10:00 Uhr	Feier der hl. Erstkommunion
So, 26.04., 18:00 Uhr	Dankandacht

Erstkommunion Stiftskirche Berchtesgaden

Di, 28.04., 15:00 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion
Do, 30.04., 10:00 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion
So, 03.05., 10:00 Uhr	Feier der hl. Erstkommunion
So, 03.05., 18:00 Uhr	Dankandacht in der Wallfahrtskirche Maria Gern

Erstkommunion Pfarrkirche Strub

Di, 05.05., 15:00 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion
Fr, 08.05., 15:00 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion
So, 10.05., 10:00 Uhr	Feier der hl. Erstkommunion
So, 10.05., 18:00 Uhr	Dankandacht

Erstkommunion Pfarrkirche Bischofswiesen

Di, 12.05., 15:00 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion
Fr, 15.05., 15:00 Uhr	Stellprobe für die Erstkommunion
So, 17.05., 10:00 Uhr	Feier der hl. Erstkommunion
So, 17.05., 18:00 Uhr	Dankandacht

Kommunionausflug

Fr, 22.05.,	Kommunionausflug Treffpunkt in den jeweiligen Grundschulen zu Schulbeginn Einladung mit weiteren Informationen ergeht separat
-------------	--

Weitere Termine

Fr, 01.05., 18:00 Uhr	Maiandacht für Kinder (Pfarrkirche Winkl)
Fr, 15.05., 17:00 Uhr	Familienwallfahrt mit Kindermaiandacht für alle Kinder und Familien im Stiftsland
Fr, 15.05., 18:00 Uhr	Kindermaiandacht (anschl. gemütliches Beisammensein) in der Kirche Maria am Berg

Kinderkirche in Herz Jesu Bischofswiesen:

Jeden 3. Sonntag im Monat um 10:00 Uhr im Pfarrsaal Bischofswiesen
19. April | 17. Mai entfällt wegen Erstkommunion | 21. Juni | 19. Juli | Sa. 15. August |
20. September | 18. Oktober | 15. November

Pfarrgottesdienst mit Kinderkirche in St. Andreas Berchtesgaden

Jeden 4. Sonntag im Monat um 10:00 Uhr in der Stiftskirche
26. April | 24. Mai | 28. Juni | 26. Juli | 27. September | 25. Oktober | 22. November



**Zweigverein
Berchtesgaden**

**Katholischer
Deutscher
Frauenbund**

Mit gestern für morgen – Hoffnung schöpfen im „Chancenjahr“

Mehr denn je prägen Brüche – Abbrüche, Umbrüche und Aufbrüche – unsere Lebensgeschichten. Oft sorgen sie für große Unsicherheit und Zweifel, Verzagtheit schleicht sich ein, Orientierungslosigkeit und Zukunftsängste wuchern. Von dieser schmerzhaften Erfahrung blieb auch der Berchtesgadener Frauenbund nicht verschont: Nach 35 Jahren lebendiger Kontinuität befand sich der Zweigverein nach dem plötzlichen Rücktritt der gesamten Vorstandschaft im November 2018 sowie einer von Sprachlosigkeit und Gerüchten gekennzeichneten Phase am Tiefpunkt. Für seine Zukunft sah es zunächst eher düster aus, auch die Unterstützung durch den Hauptverein ließ zu wünschen übrig.

Aber so schnell geben Frauen nicht auf! In der Jahreshauptversammlung im Mai 2019 stellten die Mitglieder die Weichen neu und hauchten dem bereits tot geglaubten Frauenbund mit der Ausrufung eines „Chancenjahres“ neues Leben ein. Mit der Bildung eines vielköpfigen Planungsteams wurde die Last der Verantwortung und der zahlreichen Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt, die Unterstützung vieler Mitglieder aktiviert, dem Niedergang ein Neuaufbruch entgegengesetzt.

Aus unserer noch jungen Geschichte gewinnen wir Kraft für Zukunftsvisionen – Frauen aus allen Richtungen, gemeinsam un-

terwegs, die Alten und die Jungen, in harmonischem Miteinander, unter einem Himmel. Mit dem Gewicht der Geschichte im Gepäck, mit dem Wind der Geschichte im Rücken. In einer aus den Fugen geratenden Welt fügen wir unsere eigenen Visionen zusammen. So entsteht Raum für Spiritualität, für die individuelle Suche nach dem göttlichen Du. Auf diesem Weg teilen wir miteinander Lebens- und Glaubenserfahrungen, Traditionen und Geschichten, Riten und Segen – Lebenszeit.

Bunt und vielfältig waren die Angebote und Programmpunkte im „Chancenjahr“ – und sie erfuhren viel Zuspruch. Die Programmpalette beinhaltete neben meditativen „Abendlob“-Andachten an der Grabenkapelle in der Schönau und in der Martinskapelle, den



Bild: Frauenbund

traditionellen „Morgenlob“-Einheiten in der Fastenzeit u.a. ein ökumenisches Friedensgebet, ökumenische Gesprächsabende sowie eine wunderbare spirituelle Wanderung bei herrlichem Herbstwetter im Chiemgau. Einen festen Platz hatte natürlich auch das traditionelle Kräuterstraußbinden zu Mariä Himmelfahrt sowie das ebenso traditionelle Osterkerzenbasteln – beides für einen guten Zweck. Man ließ sich durch die Alfred-Essler-Ausstellung im Museum Schloss Adelsheim führen, besuchte Vortragsabende über „Die Weihnachtsschützen im Nationalsozialismus“ und die „Pamir-Hilfe“ des Ärzteehepaares Bondes. Gesellig und amüsant ging es zu bei den Strickabenden bei Petra so-

wie beim gemeinsamen Besuch des Berchtesgadener Bauerntheaters in der Faschingszeit. „Lieblingsbücher und Bestseller“ standen im Fokus an einem Abend im Pfarrheim, der wie maßgeschneidert für eifrige Leseratten schien. Das Thema „Verzeihen – Vergeben – Vergessen“ gab den Rahmen vor für den Einkehrtag für Frauen mit Diakon Michael König Ende März im Oberauer Pfarrheim.

Schön langsam neigt sich das „Chancenjahr“ nun dem Ende zu. Nach Ostern lädt der Frauenbund am 28. April um 19 Uhr noch zu einem Vortragsabend mit Kriminalhauptkommissar a.D. Alfred Janzik zum hochaktuellen Thema „Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit“

im Berchtesgadener Pfarrheim ein. Eine Maiandacht für alle Frauen im Talkessel, die sich dem Aspekt „Mutter werden, Mutter sein“ widmet, markiert den letzten Programmpunkt vor der Jahreshauptversammlung am 12. Mai um 19.30 Uhr im Pfarrheim. Dann müssen wir erneut alle miteinander die Frage beantworten, ob und wie wir im Frauenbund die nächsten Schritte in die Zukunft wagen. Wie wir uns gegenseitig bestärken können für die Anforderungen und Krisen, die auf uns zukommen. Wie wir einander Mut machen können, die Herausforderungen anzunehmen und mit vereintem Engagement unsere Gemeinschaft durch die Wogen der Zeit zu lotsen.

*Irmi Schöner-Lenz
für das Planungsteam*



Bild: Stefan Hoffmann, pfarrbriefservice.de



Maiandacht für alle Frauen im Talkessel
Thema: „Mutter werden – Mutter sein“
 am Dienstag, 5. Mai, um 18.30 Uhr in der Franziskuskirche auf der Buchenhöhe – mit besonders herzlicher Einladung an alle werdenden Mütter
 Veranstaltet vom Kath. Deutschen Frauenbund KDFOB Berchtesgaden



Projektchor Au / Valentinstagsgottesdienst:
**Ein guter Gesang
 wischt den Staub vom Herzen**

Wie wunderbar poetisch drückt Christoph Lehmann, Schriftsteller und Stadtschreiber von Speyer und vor 450 Jahren geboren, das aus, was ich gern umschreibe mit den Worten „Singen macht glücklich“! Das durften wir Chorsängerinnen und -sänger des Valentinstags-Projektchors zuletzt wieder erleben.

Dass das Singen ähnlich gesund ist wie regelmäßiger Sport, ist bekannt; denn Singen ist eine Aktivität, die den ganzen Körper einschließt. Es verbessert so viele körperliche Prozesse wie den Abbau von Stresshormonen, die Ausschüttung von Glückshormonen, ... und das Singen in der Gemeinschaft schenkt die Zugehörigkeit zu einer Gruppe – Chorsingen ist sozialer Klebstoff.

Vor gut 100 Jahren begann das organisierte, strukturierte Entstehen von Kirchenchören mit Laiensängern. Das ist innerhalb der Menschheitsgeschichte ein sehr kleiner Zeitraum. Doch seit geraumer Zeit heißt es, und dies ist auch deutlich zu spüren, dass den Kirchenchören die Mitglieder ausgehen, dass der Nachwuchs fehlt, dass Chöre teils wegen Neuformierungen in größeren Pfarrverbänden zusammengelegt werden (müssen), um überlebensfähig zu sein.

Das STIFTSLAND BERCHTESGADEN, seit vergangenen Jahr von drei auf sechs Pfarreien angewachsen, kann sich glücklich schätzen: Jede Gemeinde verfügt bis heute über eine eigenständige und sehr lebendige Kirchenmusik und Kirchenchorkultur. Wenngleich sich im Vergleich zu „früher“ einiges geändert hat. Der frühere Chorleiter und Organist der Gemeinde Hl. Familie Au zum Beispiel hat mit seinem Chor, so wurde mir immer wieder berichtet, quasi jede Sonntagsmesse gestaltet – die Chorsänger waren ohnehin in der Kirche.

Diese Praxis hat sich über die Jahrzehnte verändert, musste sich ändern. Die Lebenssituation ist in den letzten Jahrzehnten eine gänzlich andere geworden. Die Anforderungen an Beruf, Familie, andere Verpflichtungen und auch an die Freizeit sind gestiegen. Das ist eine natürliche Entwicklung und nicht wegzu-



diskutieren.

Solche gesellschaftlichen Veränderungen wirken auch auf ein Gefüge wie einen dörflichen Kirchenchor. Es wäre für uns alle nicht mehr möglich, allsonntäglich mit dem Chor zu singen. Aber natürlich kommen wir zusammen, um in erster Linie das kirchliche Leben auf der Au zu bereichern. Unsere erste Aufgabe ist es, unseren Teil dazu beizutragen, dass die Feiertage im Verlauf des Kirchenjahres besonders festlich gestaltet werden. Wir versuchen außerdem die Tradition zu erhalten, mit dem Chor auf Beerdigungen zu singen, wenn wir angefragt werden – eine Möglichkeit, Dorfgemeinschaft mitzugestalten.

Diese aktive Dorfgemeinschaft auf der Au zeigt sich in den verschiedenen Vereinen, die jeweils „quer durch die Generationen“ gelebt werden – bei der Brauchtumspflege, beim Sport, in Verbindung mit Kindergarten und Schule, und eben auch beim gemeinsamen Singen. Beeindrucken- des fiel mir dazu beim

vergangenen Valentinstags-Projekt auf: Eine Auer Familie war mit drei Generationen beim Singen dabei! Es muss nicht darauf hingewiesen werden, dass es in einer singenden Gruppe auch heiter und gesellig zugeht. Gemeinschaftliche Gemütlichkeit muss neben der Chorprobenarbeit unbedingt gepflegt werden.

In besonderer Weise verbunden ist der Auer Chor seit einiger Zeit mit dem Ramsauer Kirchenchor. Und so gibt es verschiedene gemeinsame Projekte wie das Patrozini- umsfest in der Ramsau sowie diverse Maiandachten in Maria Kunterweg und auf der Au. Chortreffen mit den Sängerinnen und Sängern aus Bad Dürnberg und natürlich auch Gemeinschaftschortreffen in Berchtesgaden und mit dem Dekanatschor sowie all- jährliche Chorausflüge bereichern unser dörfliches Chorleben. Mit anderen Chören zusammen zu musizieren, ist immer wieder etwas Besonderes.

Eine weitere wichtige



musikalische Säule im kirchlichen Auer Gemeindeleben ist unser Kinder- und Jugendchor. Es ist eine Augen- und Ohrenweide, die Freude und Motivation der jungen Stimmen zu erleben. Ganz nebenbei lernen die jungen Menschen, mit Mut und ohne Scheu vor der Gemeinde aufzutreten. Sie machen das ganz großartig!

Und natürlich sind jederzeit Interessierte eingeladen, einfach zum Schnuppern auf der Au vorbeizukommen. Der Kinderchor (ab der 2. Klasse) trifft sich mittwochs von 17.15 bis 18 Uhr. Der Kirchenchor probt jeden Dienstag von 20 bis 21.30 Uhr, jeweils im Auer Pfarrheim (oder einfach bei Simone Resch melden unter: 08652-656163, simone.unglert@gmx.de).

Wer aber (noch) nicht die Möglichkeit hat, sich einem Chor anzuschließen, der kann doch einfach sonntags im Gottesdienst mit den anderen Gemeindemitgliedern die Lieder mutig mitsingen. Denn: Singen macht glücklich!

*Simone Resch,
Chorleiterin Hl. Familie Au*



Mariä Himmelfahrt seit 350 Jahren in der Stiftskirche zu bewundern

Das Motiv der Aufnahme Mariens in den Himmel entwickelte sich im Zuge der Gegenreformation und der vermehrten Marienverehrung in der Barockzeit zum vorherrschenden Thema für ein Altarbild, häufig zu finden bei Benediktinern und Augustiner-Chorherren. Nachdem der Tod im Dreißigjährigen Krieg so große Ernte eingefahren hatte, brauchte der barocke Mensch eine optimistische Perspektive für das Ziel seines irdischen Daseins: ein Abbild des offenen Himmels.

Die Stiftskirche Berchtesgaden darf sich glücklich schätzen, über ein solches Altarbild zu verfügen, und noch dazu eines, geschaffen vom kaiserlichen Hofmaler Johannes von Spillenberger (geboren 1628 in Koschau/Slowakei, gestorben 1679 bei Passau). Spillenberger zählte damals als Vertreter des Wiener Altarbildes zu den führenden Kirchenmalern im süddeutschen Raum sowie in Österreich.

So war es für Fürstpropst Maximilian Heinrich, zugleich Kurfürst und Erzbischof von Köln, sowie seinen überaus rührigen Dekan Johann Georg von Leoprechting unab-

dingbar, dass der neu aufgerichtete Hochaltar der Stiftskirche ein überzeugendes Altarbild erhalten sollte. Anhand der erhaltenen Korrespondenz kann man die Entstehung bis in das Jahr 1663 zurückverfolgen. Letztendlich entschied sich der Kölner Kurfürst und Fürstpropst von Berchtesgaden für Spillenberger. 1667 wird der erste Entwurf geliefert und bei der Gestaltung der „Assunta“ orientiert sich der Hofmaler an dem in der Kunstlandschaft maßgeblichen Vorbild von Peter Paul Rubens. Die Bewältigung des monumentalen Formats (486 x 220 cm) bedeutete eine zusätzliche Herausforderung.

In der unteren, irdischen Zone umstehen die Apostel und einige Frauen den leeren Sarkophag. Neben der zentralen aus dem Bild herausschauenden Figur inspiziert ihn ein Apostel näher; Gestik und Mimik zeigen die Spannbreite von purem Erstaunen, von andächtiger Verehrung bis hin zu fragender Ungläubigkeit, denn statt des Leichnams von Maria, so die Legende, finden die Apostel „Lilien und fruchtbare Gewächse“ und dem Sarkophag „entströmt wundersamer Kräuterduft“.

Die obere Bildhälfte ist Maria und den Engeln vorbehalten. Die Madonna thront inmitten einer aus dem Sarkophag aufsteigenden Wolke, die von zahlreichen Putten gleichsam emporgehoben wird. Das erinnert an Psalm 91,12: „Engel tragen dich auf ihren Händen.“ Mit ausgebreiteten Armen und sehnsüchtig erhobenem Blick nähert sich Maria der göttlichen Dreifaltigkeit, die früher im runden Auszugsbild dargestellt war. Die Sternenkronen Mariens steht für das im Barock geläufige Symbol der Unbeflecktheit Mariens. Im Mai





Mariä Himmelfahrt, Hochaltarbild in der Stiftskirche von Johann von Spillenberger, 1669

1669 ist das Gemälde fertig und Spillenberger erhält dafür ein durchaus fürstliches Honorar, 900 Gulden.

Am 15. August feiert die katholische Kirche das Fest Mariä Himmelfahrt, wie es das Hochaltarbild der Stiftskirche so eindrucksvoll darstellt. Der „Houfraudog“ ist der Tag

der traditionellen Weihe der Kräuterbusch'n in Erinnerung an die Marienlegende. Mitglieder des Frauenbundes pflegen das alte Brauchtum und verkaufen die selbst gebundenen Kräuterbusch'n zu den einzelnen Gottesdiensten an den Kirchen des Stiftslandes.

Johannes Schöbinger



Kinderbibeltag

Am letzten Freitag im Oktober gingen rund 100 Kinder und Betreuer beim ökumenischen Kinderbibeltag in Bischofswiesen auf Zeitreise. Das Betreuer team um Religionslehrerin Stefanie Witte und Pfarrer Christian Gerstner hatte sich für dieses Jahr eine Erzählung aus dem Neuen Testament ausgesucht.

So landeten dank der Theatergruppe rund um Pastoralreferent Martin Kienast alle Zeitreisenden in der Vergangenheit bei Zachäus in

Jericho. Eindrucksvoll erlebten die Kinder in zwei Rollenspielen die Erzählung von Zachäus. In den Gruppen wurde gemeinsam zum Thema gebastelt, gespielt, nachgedacht und Brotzeit gemacht.

In der Abschlussandacht, zu der auch Pfarrer Thomas Frauenlob kam, konnten alle Eltern, Großeltern und Geschwister die tolle Stimmung und die große Sangesfreude in der Kirche miterleben.

Stefanie Witte



Unsere Werte und unser Tun

Von dwp, der Fairhandelsgenossenschaft, erfahren wir, wie über 30 Jahre gemeinsam mehr bewegt und geförderter Fairer Handel betrieben wird.

"Für einen Fairen Welthandel": Gesunder Anbau für Mensch und Natur, ressourcen- und klimaschonende Bewirtschaftung, Balance zwischen Selbstversorgung und Einkommen. Seit jeher sind wir überzeugt, dass der ökologische Anbau ein Teil der Lösung für ein gutes Leben und eine gesunde Natur ist. Wir unterstützen daher eine ressourcen- und klimaschonende Bewirtschaftung, die den Kleinbauernfamilien die wichtige Balance zwischen Selbstversorgung und Einkommen sichert. – Was wir für eine bessere Welt tun können, setzen wir mit fairen Preisen, Vorfinanzierung für unsere Kleinbauernfamilien und Kleinproduzenten um. Unsere Produkte und unsere Arbeit lassen wir regelmäßig von externen, unabhängigen Instanzen kontrollieren und zertifizieren.

Seit der Gründung 1988 arbeiten wir an verlässlichen, menschenwürdigen Handelskonzepten für eine sich permanent verändernde Welt. Heute ist die Idee des Fairen Handels in der Gesellschaft angekommen. Es macht stolz und treibt weiter an, rund um den Globus, im Süden und im Norden. Die Produzenten und wir Abnehmer sind Partner. Dies ist die Grundlage für den gesamten Handel, es entstehen verlässliche und dauerhafte Beziehungen. Mit einem gemeinsamen Ziel von tiefem Respekt füreinander.

Der Fair-Trade-Bestseller: Mangos von „Preda“ – Fair Trade kann weit mehr sein als nur die Zahlung fairer Preise an verarmte Kleinbauern. Dies zeigt das philippinische Kinderschutz-Zentrum „Preda“, das 100 traumatisierten Kindern ein neues Zuhause bietet. Pater Shay Cullen ist Leiter von „Preda“, er



will den Armutskreislauf der Landfamilien durchbrechen. Mangels Zukunftsaussichten verlassen die Kleinbauernfamilien das Land, enden oft in katastrophalen Bedingungen in Manila. Kinder landen auf der Straße, in Jugend-Anstalten, oder werden zur Prostitution gezwungen. „Preda“ schafft Perspektiven für die Landbevölkerung. Die Bauern erhalten durch Zahlung fairer Preise und den Export der Mango-Produkte an die Partner "dwp" in Europa die Möglichkeit, ein lebenswertes Leben auf dem Land zu führen.

Denken Sie bei Ihren Einkäufen an den "Eine-Welt-Laden" im Kurgarten, Am Fischerbühl 1, in Berchtesgaden. Dort freut sich das Verkaufsteam auf Ihren Besuch.

Das "Eine-Welt-Laden"-Team wünscht Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest.

*Annegret Gaffal
und Team*

Das Glaubensbekenntnis des Alfred Essler

Keine Sorge – es handelt sich nicht etwa um einen Sektierer, der sich sein eigenes „Credo“ zurechtgelegt hat. Im Gegenteil – der Bildhauer Alfred Essler, dem zwei Monate lang eine Sonderausstellung im Museum Schloss Adelsheim gewidmet war, muss ein tiefgläubiger Mensch gewesen sein. Eine besondere Wertschätzung wurde ihm durch unseren früheren Pfarrer Otto Schüller zuteil, der ihn seit seiner Ankunft in Berchtesgaden im Jahre 1946 als 17-jähriger Heimatvertriebener kannte. Doch religiöse und profane Kunstwerke hat Essler nicht nur im Gebiet des Pfarrverbandes Stiftsland hinterlassen; seine sakralen Werke reichen hinauf bis nach Nordrhein-Westfalen. Nur wurden sie bei uns so gut wie nicht bekannt.

Die zu Ende gegangene Ausstellung zeigte diese herausragenden Werke an verschiedenen Kirchen, vor allem in Bochum-Stiepel und in Duisburg-Hamborn. Und was besonders erwähnenswert ist: Diese religiösen Kunstwerke ausführen zu dürfen, kam immer durch Urlauber unseres Berchtesgadener Landes zustande, die Alfred Essler als begnadeten Künstler zufällig in seinem Atelier kennenlernten. Es ist wohl nicht übertrieben, bei Alfred Essler von einem Botschafter zu sprechen. Das drückt sich in besonderem Maße z. B. durch einen bronzenen Osterleuchter für die Filialkirche St. Joseph der Prämonstratenser-Abtei in Duisburg-Hamborn aus. Denn worauf steht der Leuchter? – Auf einem Untersberger Marmorstein, gleichsam als Berchtesgadener Gruß ins ferne Ruhrgebiet.

An derselben Kirche befinden sich Esslers bronzene Kirchenportale und die Reproduktionen davon waren zweifellos die Highlights in

der Ausstellung. Die beiden Seitenportale mit den „Sieben Sakramenten“ bzw. mit den „Sieben Werken der leiblichen Barmherzigkeit“ flankierten das Hauptportal, das in 16 ausdrucksstarken Tafeln das „Credo“, unser Glaubensbekenntnis, zeigten.

Die Prämonstratenser-Patres, die Seelsorger an dieser Filialkirche, bestätigten übereinstimmend, dass sie immer wieder mit Kindern, Jugendlichen und sogar Erwachsenen vor diesen Kirchentüren stehen, um regelrecht Katechese zu halten. – Alfred Essler würde sich in der Seele freuen!

Vor den 16 bronzenen Feldern des Hauptportals könnte man stundenlang verweilen; es gibt so viele Details zu entdecken, die dem oberflächlichen Betrachter leider verborgen bleiben. Wie sehr ist das Glück der jungen Mutter Gottes nachzuempfinden, die ihren Neugeborenen liebevoll in den Armen hält? Was hat es mit den Fußabdrücken rund um den „gegeißelten Heiland“ auf sich? Wie herzergreifend ist die realistische Wiedergabe von Jesu Grablegung. Und nicht zuletzt beeindruckt die Darstellung „Gemeinschaft der Heiligen“ mit der Bergbaupatronin, der hl. Barbara, mit Pater Rupert Mayer und mit Edith Stein, mit der hl. Elisabeth und dem hl. Josef, dem Namenspatron der Kirche.

Übrigens: Alfred Essler hatte bei der Motivwahl für die beiden Seitenportale eine tiefgläubige Intuition. Wer als Christ durch das rechte Seitenportal mit den „Sieben Sakramenten“ in das Gotteshaus eintritt (und sie dort auch empfängt), der möge durch das linke Seitenportal wieder in den Alltag hinaus treten und die an dieser Türe gezeigten „Sieben Werke der leiblichen Barmherzigkeit“

Das „Credo“ am Duisburg-Hamborner Kirchenportal



Bild: Pater Altfried Kutsch (Opraem)

an seinen Mitmenschen vollbringen. – Ein ständiger Auftrag an jeden Christen, nicht nur in Duisburg-Hamborn!

Doch keine 50 Kilometer östlich von Duisburg-Hamborn entfernt hat Alfred Essler an der St.-Marien-Wallfahrtskirche in Bochum-Stiepel zwei weitere sehr ausdrucksstarke bronzene Kirchenportale geschaffen. Auch dieser Auftrag kam durch langjährige Berchtesgadener-Urlauber zustande. Beim Verkündigungsmotiv am Hauptportal war es für Essler undenkbar, die Jungfrau Maria und den Verkündigungengel gar als Türgriff zu realisieren. Des Künstlers geniale Lösung bestand darin, die Figuren auf den beiden Türflügeln nach außen gerückt auf Bänken zu platzieren, sodass der Kirchenbesucher zum Öffnen der Kirchentür zwangsläufig an der Bank anfas- sen musste. Das Seitenportal der Kirche zeigt als Motiv die „Flucht nach Ägypten“, denn die Wallfahrtskirche ist seit Langem das

Wie schrieb das Stifterehepaar in der Chronik der Wallfahrtskirche: „Wenn meine Frau und ich zurückblicken, erfüllt uns ein starkes Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Bildhauer Alfred Essler, der unsere Vor- schläge durch sein künstlerisches Können in so großartiger Weise verwirklicht hat.“ – Ein schöneres Zeugnis kann man unserem Berch- tesgadener Bildhauer wohl nicht ausstellen.

Manfred Angerer



*Verkündigungsmotiv am Hauptportal
der St.-Marien-Wallfahrtskirche in Bochum-Stiepel*



Alle Bilder: Manfred Angerer

*„Flucht nach Ägypten“ am Seitenportal
der St.-Marien-Wallfahrtskirche in Bochum-Stiepel*

Ziel der Vertriebenen aus Schlesien. Zudem schuf Essler für die Wallfahrtskirche noch eine äußerst filigrane Kuppel für einen Taufstein mit dem Thema der Schöpfungsgeschichte sowie einen Osterleuchter mit dem Auferstan- denen.



*Gesamtdarstellung aller drei Kirchentüren
in Duisburg-Hamborn*

Firmvorbereitung im Stiftsland

Seit Januar bereiten sich 45 Jugendliche aus den Pfarreien Berchtesgaden, Au und Marktschellenberg sowie 35 Jugendliche aus den Pfarreien Bischofswiesen, Strub und Winkl auf die Firmung vor. Begleitet werden sie in Bischofswiesen von zehn Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern bzw. in Berchtesgaden von vier Firmhelferinnen und Firmhelfern, denen schon jetzt ein herzliches „Vergelt's Gott“ für ihr Engagement gesagt sei.

Die Firmung wird am 18. Juni um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche Winkl durch Weihbischof Wolfgang Bischof bzw. am 20. Juni um 9.30 Uhr in der Stiftskirche Berchtesgaden durch Abt Dr. Gregor Zasche gespendet.

In Bischofswiesen werden die Firmlinge neben den Gruppenstunden, bei denen es natürlich um die Gemeinschaftserfahrung, aber auch um die Auseinandersetzung mit Glaubensfragen geht, durch die Organisation eines sozialen Projektes auf die Firmung vorbereitet

und sie beteiligen sich aktiv bei einer Gottesdienstgestaltung.

In Berchtesgaden lernen die Firmlinge ebenso die soziale Komponente des christlichen Glaubens kennen durch Workshops in Zusammenarbeit mit Feuerwehr und Rotem Kreuz. Die Auseinandersetzung mit dem Glauben geschieht für sie an vier Sonntagenabenden, an denen sich alle Firmlinge gemeinsam treffen.

Zum ersten Mal wird es heuer gemeinsame Veranstaltungen geben, aus denen die Firmlinge aller sechs Pfarreien auswählen konnten: eine Nachtwache von Gründonnerstag auf Karfreitag, eine Wanderung mit Berggottesdienst zum Wimbachschloss sowie eine Fußwallfahrt nach Maria Kirchentäl.

Wir wünschen unseren Firmlingen alles Gute und Gottes Segen auf dem Weg der Firmvorbereitung und natürlich vor allem die Kraft des Heiligen Geistes.

Josef Rauffer und Martin Kienast



Bild: privat

Firmgruppe aus Winkl

„Checkst du’s eigentlich?“

Ein Jugendgottesdienst am Gründonnerstag

9. April 2020, 19:00 Uhr
Kirche Strub

anschließend kleine Agape im Pfarrsaal



Im Rahmen eines spirituellen Firmprojektes gehen Firmlinge aus den Pfarreien des Pfarrverbandes der Passion Jesu nach. Von Gründonnerstag auf Karfreitag verbringen sie die Nacht gemeinsam mit Kaplan Josef Rauffer und Jugendseelsorger Diakon Bernhard Hennecke von der Katholischen Jugendstelle im Pfarrheim Strub. Kreativ, meditativ und spielerisch nähern sie sich dabei dem Verständnis dessen, was wir an Ostern feiern an. Teil dieses Projektes ist die Feier des letzten Abendmahles als Jugendgottesdienst. Hierzu sind alle Jugendlichen herzlich eingeladen. Die musikalische Gestaltung obliegt „daChor“ unter der Leitung von Simone Resch.

Bernhard Hennecke



Die Klapperbuben von Winkl

In der Karwoche ziehen seit 1946 die Klapperbuben jedes Jahr durch die Straßen der Winkler Siedlung, um die verstummen Glocken zu ersetzen und die Bewohner sowohl an das Angelus-Gebet als auch an den Leidensweg Jesu Christi zu erinnern.

Mit ihren selbst gebauten Klappern und Ratschen gingen im letzten Jahr 16 Buben im Alter zwischen 6 und 17 Jahren von Gründonnerstag-Abend bis Karsamstag-Mittag insgesamt neun jeweils rund einstündige Runden durch die Siedlung Winkl und legten dabei schätzungsweise ca. 30 Kilometer zurück. Diese Strecke und besonders die beiden Runden um 6 Uhr morgens stellen nicht zuletzt für die Jüngsten unter den Klapperbuben eine beachtliche Leistung dar.

Kathrin Plenk



Beide Bilder: privat

Bischofswieser Adventsfenster



Im Advent ist im Bischofswieser Kinderkirchenteam die Idee des Adventsfensters entstanden. Ziel der Aktion war es, Inseln der Ruhe und der Begegnung zu schaffen, ohne dass viel Aufwand betrieben werden soll. So waren alle Interessierten eingeladen, zum Adventsfenster zu kommen, sich bei Punsch und Lebkuchen zu unterhalten und sich gemeinsam mit Liedern auf den Advent einzustimmen.

Bei den acht Gastgeberfamilien des Stiftslandes Berchtesgaden wurde jeweils ein Spendenkörbchen aufgestellt. Der Erlös in Höhe von 430 Euro konnte Anfang dieses Jahres an

Josef Landthaler und Thomas Küblbeck von der Lebenshilfe Berchtesgadener Land übergeben werden.

Das Geld soll zweckgebunden für das integrative Sommercamp im Hort der Schneewinkelschule in der Schönauf verwendet werden. Das Ferienangebot für Kinder und Jugendliche mit Behinderung und deren Geschwister fand vor vielen Jahren seinen Anfang im Bischofswieser Pfarrheim und wurde damals noch von der „Behindertenintegration Berchtesgaden“ veranstaltet und durchgeführt. Mittlerweile wird das Projekt von der Lebenshilfe Berchtesgadener Land getragen,

unterstützt von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Das Kinderkirchenteam freut es besonders, dass die Spendenfamilien vor Ort zugutekommen und das Projekt Sommercamp unterstützt werden kann. Die Gastgeberfamilien, Teilnehmer und das Organisationsteam sind sich einig, dass die Adventsfenster auch in diesem Jahr wieder geöffnet werden sollen.

An dieser Stellen möchten wir auch den Gastgeberfamilien noch einmal ein Herzliches „Vergelt's Gott“ für die liebevolle Bewirtung aussprechen.

Stefanie Witte



Alle Bild: privat

Spendenübergabe an die Lebenshilfe Berchtesgadener Land

Heilige Gräber im Stiftsland

St. Andreas Berchtesgaden



Herz Jesu Bischofswiesen



St. Nikolaus Marktschellenberg



Heilige Gräber im Stiftsland

St. Michael Strub



Hl. Familie Au



St. Johannes Nepomuk Winkl



In Memoriam Sepp Preis:

Wirklich schon so lange her? – Am Karfreitag vor zwanzig Jahren verstarb Pfarrer Josef Preis

Als Praktikant in Bad Reichenhall, Kaplan in Berchtesgaden und Jugendpfarrer im Landkreis Berchtesgadener Land prägte der zuletzt in Reit im Winkl tätige Pfarrer Sepp Preis in den 80er-Jahren die kirchliche Jugendarbeit. Im Rückblick mögen die fünf Jahre seines Wirkens in unserer Region kurz sein, umso mehr tragen viele, die damals als Jugendliche in der katholischen Kirche engagiert waren, noch Bilder und Situationen in ihren Herzen, die sie mit ihm verbinden: Jugend- oder Berggottesdienste, nächtliche – mitunter hitzige – Diskussionen, Tai-zé-Fahrten, Hütten-Wochenenden oder BDKJ-Sitzungen, Spieleabende und vieles mehr. Stets im Gepäck waren bei Sepp Preis Trompete oder auch Akkordeon. Nicht nur in geselliger Runde sorgte er durch seine Musikalität für Stimmung. Hartnäckig setzte er sich für die Belange junger Menschen ein und so konnte auf seine Initiative hin zunächst das Malterlehen in der Scheffau als Jugendhaus in Trägerschaft der Erzdiözese im Landkreis etabliert werden.

Nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit starb der aus Heimenkirch im Allgäu stammende Seelsorger viel zu früh im Alter von 46 Jahren am 21. April 2000.

Besonders jene, die sich gern an Sepp Preis erinnern, sind herzlich zu einem Gedenkgottesdienst am 25. April 2020 um 18 Uhr im Münster St. Zeno in Bad Reichenhall eingeladen. Die musikalische Gestaltung wird der Jugendchor Teisendorf übernehmen.

Bernhard Hennecke



Karfreitagsmeditation

**Karfreitag, 10. April 2020
in der Pfarrkirche Bischofswiesen
Beginn: 20 Uhr**

Es singen und spielen:

Stoaberg Sängern
Antoniberg Musi
Junge Ramsauer Sänger
Schellenberger Holzbläser

Sprecher: Pfarrer Bernhard Bielasik

Eintritt frei

(freiwillige Spenden für soziale Zwecke erbeten)

Nikolausfeier der Ministranten

Eine tolle Überraschung gab es für die Ministrantinnen und Ministranten aus Bischofswiesen, Loipl, Strub und Winkl bei der Nikolausfeier im Pfarrheim. Der Nikolaus und seine Kramperl kamen zu Besuch und hatten ein schön gefülltes Säckchen für jeden mitgebracht. Neben „Äpfel, Nuss und Mandelkern“ konnten sich alle Minis über ein Fotobuch aus dem Ministrantenjahr 2019 freuen. Die Oberminis hatten keine Mühen gescheut und mit viel Aufwand und einer Berchtesgadener Druckerei Bilder des vergangenen Jahres zu einer schönen und dauerhaften Er-



Bild: Franz Punz

innerung zusammengestellt. Die Kosten trug das Stiftsland im Rahmen des für alle Minis vorgesehenen Weihnachtsgeschenks. Alle blätterten gleich eifrig und entdeckten sich auf den Bildern auf vielen Seiten. Auf dem Bild ist eine Oberministrantin zu sehen, die wie

alle anderen über das gelungene Geschenk vor Freude strahlt. Für das Jahr 2020 sind schon wieder viele Veranstaltungen geplant, die Minis freuen sich auch auf den Nachwuchs, der aus den 3. Klassen bereits zum „Schnupern“ eingeladen wurde.

Birgit Hauber



Ehrenamtliche bereiten Briefe für die Caritas-Sammlung vor

„Wie viel ist ehrenamtliche Arbeit wert?“ „... nicht mit Gold zu zahlen ...“ – wäre wohl eine erste Antwort, die das vielfältige Engagement von Ehrenamtlichen in unserer Gesellschaft, in zahlreichen Vereinen würdigt.

Eine ziemlich genaue Antwort kann man beim „Eintüteln der Caritasbriefe“ in Bischofswiesen geben. Wenn diese Arbeit von der Firma erledigt würde, die Briefe und Kuverts bedruckt, würde das für die Pfarrei Bischofswiesen ca. 600 Euro kosten, für Strub ca. 340 Euro und für Winkl ca. 230 Euro. Diese Beträ-



Bild: privat

ge wurden durch den Arbeitseinsatz von acht Personen in zwei Stunden gespart.

Vergelt's Gott! Exemplarisch für alle, die sich in vielfältiger Weise ehrenamtlich engagieren.

Birgit Hauber

Auch PV Stiftsland an Hilfsaktion beteiligt



Es ist eine wahre Freude, wenn Jugendliche aus ca. 115 Pfarreien der Seelsorgsregion Süd unserer Erzdiözese mit anpacken und für die Balkanhilfe Spenden sammeln. Die Spenden werden in Form von Grundnahrungsmitteln und Geldspenden entgegengenommen. So konnte das Organisationsteam um Hubert Zeltsperger ca. 60 Hilfstransporte im vergangenen Jahr in die Krisengebiete schicken. Schwerpunkt der Hilfe ist seit der Weihnachtszeit das Erdbebengebiet in Albanien um die etwa 25.000 Einwohner zählende Stadt Lac, wo Schwester Jeronima Juros mit ihrer Gemeinschaft „Töchter der göttlichen Liebe“ und einigen Pfarreien vielen der weit über 500 Familien hilft, welche durch ihre zerstörten und unbewohnbaren Häuser obdachlos geworden sind. Besonders für alte und kranke

Menschen ist dies eine Katastrophe. Groß ist die Freude vor Ort über die tägliche Essensausgabe. Diese wird mindestens noch ein Jahr andauern, bis die Häuser mit staatlicher Hilfe wieder aufgebaut sind. Doch darauf kann sich heute noch niemand verlassen. Viele leben in Zelten oder Behausungen und besonders die Hygieneartikel von „Junge Leute helfen“ sind sehr gefragt.

60 Sattelzüge mit einer Länge von mehr als einem Kilometer überbrachten 715 Tonnen Hilfsgüter oder geschätzte 1 Million Mahlzeiten, die insbesondere in drei Armenküchen in Zagreb, Sarajevo und Pristina mit über

Zahlreiche Kisten aus dem Chiemgau wurden nach Albanien geschickt



1.000 Bedürftigen täglich verteilt werden. Regelmäßig erfolgt durch sieben Caritaszentralen in den fünf Ländern und deren weitverzweigtes Netz an Pfarr-Caritasstellen die Verteilung von Lebensmitteln an bedürftige Familien. In Krankenhäusern, Alten- und Waisenheimen erreicht die Hilfe vor Ort besonders die sozial Schwachen.

Im Pfarrverband Stiftsland Berchtesgaden konnten ca. 70 Lebensmittelpakete und Geldspenden für die Balkanregion gesammelt werden. Die Hilfsaktion vor Ort fand am Samstag, 30. November 2019, in den Pfarrheimen Berchtesgaden und Bischofswiesen statt. Die Mi-



Alle Bilder: Hubert Zeltsperger

Die Freude über die Hilfe vor Ort war groß

nistranten hatten sich extra für die Sammelaktion Zeit genommen, um den Menschen in den Krisengebieten an Weihnachten etwas Licht, Wärme und Zuversicht zu schenken.

Auch in diesem Jahr wer-

den sich die Jugendlichen aus dem Pfarrverband an der Hilfsaktion „Junge Leute helfen“ beteiligen, um die Ungleichheit auf unserem Kontinent etwas zu lindern.

Tobias Vogl



Einladung an unsere Senioren

Wie seit vielen Jahren bekannt, findet jeden ersten Mittwoch im Monat unser Seniorennachmittag in Bischofswiesen statt. Außerdem ist für dieses Jahr geplant:

1. April 2020 – Seniorennachmittag im Pfarrheim Bischofswiesen mit Vortrag von KHK Karlheinz Busch zum Thema „Trick und Legendenbetrug“ – Senioren vor Kriminalität im Alltag schützen und Einbruchschutz.

6. Mai 2020 – Ausflug zur Fraueninsel im Chiemsee mit dem Bus. Abfahrt: Strub 8.00 Uhr, Bischofswiesen 8.10 Uhr, Winkl 8.20 Uhr. Der Fahrtkostenanteil beträgt 5.00 Euro zuzüglich Überfahrt zur Insel.

7. Oktober 2020 – Wallfahrt mit dem Bus (Ziel noch offen).

Weitere Informationen werden auch im Schaukasten an der Kirche Bischofswiesen ausgehängt.

Zur Beachtung: Mit Ihrer Teilnahme an unseren Seniorennachmittagen erteilen Sie dem Pfarrverband STIFTSLAND BERCHTESGADEN die Erlaubnis, im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit Fotos dieser Veranstaltung im Internet oder im Stiftsboten zu veröffentlichen.

Mutter-Kind-Gruppe in Winkl

Seit der abgeschlossenen Renovierung treffen sich jeden Dienstagvormittag zwölf Winkler Mütter mit ihren 13 Kindern im Nepomukstüberl Winkl zum Spielen, Singen und zum Austausch. An dieser Stelle wollen wir uns bei der Verwaltungsleitung für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und bei der Kolpingsfamilie Berchtesgaden für die finanzielle Spende bedanken.

Kathrin Plenk



Bild: Mutter-Kind-Gruppe Winkl



Bibel im Internet

Für Lektoren und andere an der Bibel Interessierte

Informationen zu den Lesungen der nächsten Sonntage:

www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/sonntagslesungen/wissenswertes-zu-den-lesungen/

Alphabetisches Verzeichnis zu vielen Begriffen aus der Bibel mit kurzen, leicht verständlichen Lesungen: www.bibelkommentare.de

Die Lesungen und liturgischen Texte zu jedem Tag findet man auf:

www.erzabtei-beuron.de/schott

Wer gerne am Handy nachsehen will, findet die Bibelstellen für die Liturgie des jeweiligen Tages schnell über die App:

„Liturgischer Kalender 2020“ (blaues rundes Symbol mit Muster „L2020K“)

Bibel im Stiftsland

„Bibel-Teilen“ an jedem Dienstag (außer in den Ferien) um 19:30 Uhr im Pfarrheim St. Andreas Berchtesgaden unter Leitung von Diakon Michael König.

„Bibel lesen“ an jedem 2. Mittwoch im Monat um 19:00 Uhr im Pfarrheim Bischofswiesen: Unter Leitung von Gemeindereferentin Birgit Hauber beschäftigen wir uns meistens mit dem Evangelium des nächsten Sonntags.

Bitte aktuelle Termine in der Gottesdienstordnung beachten.

Birgit Hauber

Sternsinger in Bischofswiesen, Loipl, Strub und Winkl unterwegs

Den Kirchenbesuchern bot sich am Dreikönigstag ein besonders prächtiges Bild. Zogen doch mit dem liturgischen Dienst zu festlichem Paradeschlag der Trommler auch die bunt gekleideten Sternsinger in die Kirche ein. Der Gottesdienst wurde zusammen mit den Weihnachtsschützen anlässlich des Jahrtags gefeiert.

In den drei Pfarreien waren etwa 50 Ministrantinnen und Ministranten in mehreren Gruppen an bis zu vier Tagen unermüdlich unterwegs – im Stiftsboten waren vorab die Tage und Gebiete bekannt gegeben worden, sodass sich jeder auf den Besuch der Sternsinger einrichten konnte. Mittags durften sich die einzelnen Gruppen auf ein Mittagessen freuen, zu dem sie dankenswerterweise von Privatpersonen eingeladen wurden.

Kaplan Josef Raufer begrüßte die „Könige“ und dankte ihnen für ihren freiwilligen



Dienst. Die gesammelten Gelder werden über das Kindermissionswerk wie jedes Jahr bundesweit an verschiedene Projekte weltweit verteilt. Heuer werden besonders Initiativen unterstützt, die im Libanon dazu beitragen, ein friedliches Zusammenleben in dieser Region zu fördern. In der Pfarrei Bischofswiesen konnten über 7.570 Euro gesammelt werden, in Strub kamen 3.300 Euro zusammen und Winkl trug 1.810 Euro zur Aktion bei. Die vielen gespendeten Süßigkeiten, die die Gruppen bei ihrem Zug durch die Gemeinde bekamen, wurden fair aufgeteilt. Alle beteiligten Ministranten und die im Hintergrund auf vielerlei Weise geforderten Eltern verdienen für die Beteiligung Anerkennung und ein öffentliches herzliches Vergelt's Gott, das gleichermaßen allen großzügigen Spendern gilt.

Nach dem letzten Auftritt bei den Weihnachtsschützen im nahegelegenen Wirtshaus durften sich auch die Sternsinger ein Mittagessen schmecken lassen.

Birgit Hauber



Alle Bilder: privat

Blick ins Archiv:

Vor 75 Jahren: Eine etwas andere Beichte

Bild: pixabay

Pfarrer Otto Schüller (+2001) hat seine Erinnerungen an das Kriegsende 1945 niedergeschrieben und zum Teil veröffentlicht, beispielsweise in den Berchtesgadener Heimatkalendern 1985 und 1996. Darunter befindet sich auch die folgende Episode, die der damals 35-jährige Pfarrer erlebte:

„Berchtesgaden war kampfflos übergeben: am Hallthurm durch Landrat Jacob, am Schlossplatz durch Bürgermeister Sandroch. Aus allen Fenstern wehen weiße Fahnen. Ich gehe, natürlich im Talar, vom Pfarrhof zu meiner Stiftskirche. Die ersten Amis springen begeistert, weil die berühmte Alpenfestung nicht verteidigt wurde, durch den Fuchsbogen in den Rathausplatz herein, ihre Maschinenpistolen schwingend. Einer läuft auf mich zu. „Father, are you a catholic priest?“ Ich: „Yes, I am.“ Er: „Do you speak English?“ Ich: „Yes, a little.“ Er: „Then you must hear my confession!“ Ich: „Come with me into the church!“ Er: „No no, father!“ Mit mir in die Kirche gehen darf

er wahrscheinlich nicht. Er zieht mich zu dem Streusandkasten neben dem Rathausbrunnen, kniet sich nieder und fängt zu beichten an. Ich hatte im Englischen immer einen glatten Schuleinser, aber vor diesem amerikanischen Englisch muss ich meine Ohren schon gut spitzen, um wenigstens die Hälfte zu verstehen.



Bild: Plenk Verlag

*Pfarrer
Otto Schüller
(+2001)*



Bild: Archiv

Amerikanische Soldaten auf dem Schlossplatz

Was heißt Reue oder Buße auf Englisch? Es fällt mir Gott sei Dank ein. Credo und Paternoster versteht er natürlich auch. Und die Absolution ist ja damals noch lateinisch gesprochen worden. Wer danach mehr aufgeatmet hat, weiß ich nicht. Ich drücke ihm die Hand und möchte gern gehen, denn hinter den Fensterscheiben des Ertlhauses schaut man uns beiden natürlich verstohlen zu. Ich weiß, was sie denken. Die einen: „So schlimm sind die Amerikaner anscheinend nicht.“ Die anderen: „Natürlich, der Pfarrer verbrüdet sich schon gleich mit unseren Eroberern.“ Der GI aber sagt zu mir: „Come with me, father.“ Ich denke: „Sauber, jetzt will er mich kassieren!“ Nein, er zieht mich zu seinem Jeep, holt mit vielen „thank-yous“ fünf Konservenbüchsen heraus, drückt sie mir strahlend in die Hand und ist schon dahin. Ich stehe da. Ich hüte mich, mit den Dosen bis zum

Pfarrhof zu gehen. Da flüchte ich halt in die Stiftskirche und verstecke die Büchsen im Chorgestühl.

Zu Hause erzähle ich die Begebenheit. Meine Leute haben schon zu sagen gelernt: „I am not a Nazi!“ Nun aber schreien sie: „Und wo sind die Konservendosen?“ Bei Dunkelheit hole ich sie aus der Stiftskirche in den Pfarrhof, wo ein Festmahl gehalten wird. Noch häufig habe ich später mit den Amerikanern zu tun gehabt. Ihre „Chaplains“ haben mir viel geholfen. Und der Herr „Oberlehrer“ Jäger hat gut gedolmetscht: besser als ich es mit meinem Schulenglisch gekonnt hätte.

Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich fürs Beichthören bezahlt wurde, zugleich auch das letzte Mal – am 4. Mai 1945 beim Rathausbrunnen.“

Andreas Pfnür

Sakramente und Sakramentalien

Aus Datenschutzgründen verzichten wir auf die Angabe des jeweiligen Datums. Die Auflistung erfolgt sortiert nach Pfarreien und chronologisch nach Datum.

Berücksichtigt sind Taufen, Trauungen und Sterbefälle vom 01.11.2019 bis zum 29.02.2020.



TAUFEN



St. Andreas Berchtesgaden

Sarah **Schaller**
 Maria Theresa **Wagner**
 Benedikt Florian **Haas**
 Saphira Marie Kira **Eremit**
 Heidi Elisabeth Sieglinde
Ellecosta
 Kilian **Maltan**
 Felix **Gruber**
 Moritz **Aschauer**
 Peter **Groß**
 Maximilian Oliver
Januszewski
 Sophia **Breu**
 Andreas Valentin
Böttrich
 Phillip **Stockklauser**
 Lukas **Skrbek**

Herz Jesu Bischofswiesen

Anna-Lisa **Brandner**
 Kaja Adelina Elisabeth
Dascalo
 Mia **StanggaBinger**
 Lea **StanggaBinger**
 Benedikt Josef
Stanggassinger
 Sophie **Fegg**

St. Michael Strub

Keine Taufen im
angegebenen Zeitraum

Hl. Familie Au

Florian **Aschauer**
 Jakob Kaspar **Fischer**
 Laurenz **Boigs**
 Florian Korbinian
Blaimberger

St. Nikolaus Marktschellenberg

Martin **Kranawetvogl**
 Dominik **Reif**

St. Johann Nepomuk Winkl

Luisa Marie **Swatosch**



TRAUUNGEN



St. Andreas Berchtesgaden

Keine Trauungen im
angegebenen Zeitraum

Herz Jesu Bischofswiesen

Sabine **Feldschmid**
 Dennis **Steinbach**

St. Nikolaus Marktschellenberg

Keine Trauungen im
angegebenen Zeitraum

*St. Michael
Strub*

Keine Trauungen im
angegebenen Zeitraum

*Hl. Familie
Au*

Keine Trauungen im
angegebenen Zeitraum

*St. Johann Nepomuk
Winkl*

Keine Trauungen im
angegebenen Zeitraum



VERSTORBENE



*St. Andreas
Berchtesgaden*

Monika **Stark**
Siegmond **Hell**
Ludwig **Schröer**
Adolf **Stefan**
Andreas **Fegg**
Margarita **Fiedler**
Horst **Strauch**
Veronika **Sellmair**
Rudolf **Mader**
Annelies **Renoth**
Hedwig **Rappold**
Anna **Hafner**
Werner **Anders**
Elisabeth **Guggenberger**
Rudolf **Koller**

*Herz Jesu
Bischofswiesen*

Marianne **Auer**
Siegfried **Huber**
Elisabeth **Auer**
Josef **Fegg**
Karl **Kurz**
Josef **Schweiger**
Ludwig **Weber**

*St. Michael
Strub*

Elisabeth **Lenz**
Dorothea **Meyerl**

*Hl. Familie
Au*

Rosemarie **Seidinger**
Alfred **Lenz**

*St. Nikolaus
Marktschellenberg*

Josefa **Stocker**
Annerose **Feiga**
Alfons **Kandler**
Theresia **Ulrich**
Elisabeth **Deinlein**
Maria **Sunkler**
Emma **Stangassinger**
Anna Maria **Geiger**
Elisabeth **Gadringer**

*St. Johann Nepomuk
Winkl*

Michaela **Grüner**
Alfred **Röde**
Helga **Becker**

Herr Jesus Christus, wir bitten Dich für die Brüder und Schwestern aus unserer Gemeinde, die Du zu Dir gerufen hast. Schenke ihnen Heimat bei Dir, wo jeder Schmerz in Freude verwandelt ist. Lass sie Deine Stimme hören: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, und nehmt das Reich in Besitz.“ Denn Du bist gut und ein Freund der Menschen. Amen

„Was ist eigentlich ...?“

Vom „Kalvarienberg-Abbeten“ und „Grabkugei´n schaug´n“

Dieses überkommene und trotzdem bis heute lebendige Berchtesgadener Karfreitagsbrauchtum erwähnt Rudolf Kriss 1986 in seinem Buch über „Sitte und Brauchtum im Berchtesgadener Land“, und er berichtet von lebhaftem Besuch.

Wenden wir uns dem Begriff Abbeten zu und versuchen ihn wie folgt zu erklären: Beim Abbeten handelt es sich um eine alte Technik einer geistigen Arbeit, wobei das Gebet viel mehr ist

als nur ein religiöser „Akt“ oder ein Ritual. Wer im Gebet versinkt, begibt sich unbewusst auf eine intensive Seelenreise. Gebete zum Abbeten sind meistens tradiert und wurden von vielen Generationen ausgesprochen.

Genau dies gilt für das Kalvarienberg-Abbeten. Kurz vor seinem Tode im Mai 1768 hat nämlich der Erbauer der Kalvarienbergkapellen, Fürstpropst Michael Balthasar von Christallnigg, Schloss Fürstenstein samt allen Anlagen dem Stiftskapitel ver-

macht und dabei verfügt, „dass er die am Calvari-Berg eingeführte Andacht mit Abbetung des Kreuzweges unter reichem Ablass-Gewinn zur Ehre Gottes und ihrem Seelenheil weiteres befördert sehen möchte“.

Seit mindestens 1796 gibt es gedruckte Vorgaben in einem entsprechenden Büchlein (siehe Titelbild der Ausgabe von 1851). Schon damals lautete die Aufforderung: „Mache dir, meine Seele, diese Betrachtung zu Nutzen, um die von seiner Heiligkeit Clemens XIII in diesem Büchlein nach den Gebeten folgende so große Ablässe durch inständige Intercession (Fürbitte) zu erhalten.“

Dabei sollte der Abbetende bei jeder einzelnen Kapelle ein genau festgelegtes Ritual befolgen:

- Beschaue wohl das vorgestellte Geheimnis.
- Lese/höre mit Bedachtsamkeit die darüber gemachte Erinnerung.
- Bete langsam das Gebet oder was dir beliebt.
- Opfere das Geheimnis auf für die Armen Seelen im Fegefeuer.



Alle Bilder: Johannes Schöbinger



- Beschließe die Aufopferung mit „O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.“
- Auf dem Weg von einer Kapelle zur anderen bete ein Vaterunser und Ave Maria.

So lautete z. B. bei der ursprünglich ausgemalten ersten Kapelle mit dem Ölberggeheimnis der alte Vers: „Sieh, o Mensch, den Heiland fallen und die blasse Erde mahlen (malen) mit dem edlen Purpur Schweiß; Deine Sünd ist's, die ihn drückt und den bitteren Kelch zuschicket, deiner Seele theuren Preis.“ Für den frommen Beter endete die althergebrachte Gepflogenheit des Abbetens oben bei der Kreuzigungskapelle mit den Worten „Oh gütigster Herr Jesu Christe, ich sage dir demüthigsten Dank für die große Barmherzigkeit, welche du mir auf diesem Kreuzweg

verliehen hast, zur Verzeihung meiner Sünden und zur Nachlassung der verdienten Strafen.“

Das beschriebene Ritual des Abbetens ist in dieser Form und Ausübung wohl weitgehend erloschen; stattdessen praktiziert man Ölbergandachten. Geblieben ist jedoch, dass der Kalvarienberg weiterhin am Karfreitag zum Abbeten aufgesucht wird. Die Einheimischen aus dem Talkessel kommen im Bauerng'wand, und es wird intensiv gebetet, wenn auch nicht mehr nach den strengen Vorgaben des alten Andachtsbüchleins.

Unterhalb der Kreuzigungsszene am Kalvarienberg befindet sich ein Heiliges Grab; und das ist der Ausgangspunkt, der örtliche Beginn des zweiten Karfreitagsbrauches, nämlich „unseres Herrn Grabkugei'n schaug'n“. Das meint nichts anderes, als dass der fromme Beter die prächtig und aufwendig ausgestalteten Heiligen Gräber in unseren Kirchen zur stillen Andacht und Betrachtung aufsucht. Mystisch beleuchtet von buntfarbigen Glaskugeln mit ihren Öllichtern wird die Grablegung Christi dargestellt und mit der verschleierten Monstranz auf einem Podest darüber wirkt dies wie ein vergrößerter Tabernakel. „Und sein Grab wird herrlich sein!“ Das ist mehr als nur barocke Volksfrömmigkeit und Tradition.

Johannes Schöbinger





**Wir, die Bäcker-Brüder backen mit brüderlicher
Zusammenarbeit, Freude und Engagement,
besondere regionale Produkte.**



**Heimische
Rohstoffe**



**Händische
Verarbeitung**



**Einzigartig
im Geschmack**

Denn wir verwenden für unsere Bio-Produkte statt
herkömmlichem Salz **Sole aus dem Berchtesgadener
Land** – Sole enthält einen besonders hohen Anteil an
Mineralstoffen und Spurenelementen, das Brot bleibt
lange saftig & besonders frisch.

Wir legen viel Wert auf traditionelle Rezepte,
hochwertige regionale Zutaten, händische
Verarbeitung, lange Teigführung und schonendes
Backen – wir lieben was wir tun, das schmeckt man!



Die Bäcker-Brüder GmbH

Im Stangenwald 40 | 83483 Bischofswiesen
www.baecker-brueder.de



GANZ OAFACH.



„ZUHÖREN - VERSTEHEN - UMSETZEN“

Schreiner aus Leidenschaft



... seit 1922

Gärtnerei Sommer

www.alpenblumen-sommer.de

*Schöne Dinge für Drinnen und Draußen ...
...lassen Sie sich von unseren Ideen
im zauberhaften Blumenkleid inspirieren!*

Erhard & Albrecht Sommer • Achenweg 10 • 83471 Schönaun am Königssee
Telefon: 08652/4233 • Fax: 08652/66199
info@alpenblumen-sommer.de • www.alpenblumen-sommer.de

*Irgendwann - plötzlich - spürst Du:
Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen!*

Ab 1. März **NEU**

Bahnhofstr. 21 - RG

Parkplatz Buchwinkler

T/F +49 (0) 8652 - 97 61 67

Praxis für Sprachtherapie
Akademische Lehrpraxis

Dr. M.A. phil. & SoL

**THOMAS
SCHÖBINGER**

Klinischer Linguist (BKL), Sprachheilpädagoge,
Psycholinguist, Logopäde



SCHWAIGER

Tel. +49(0)8652-2525
www.bus-schwaiger.de



REISEGÜTSCHEN...
Eine schöne Geschenkidee

- | | | | |
|--------------|--|-----------|---------------------------------|
| So. 10.05. | MUTTERTAGSAFART Grundlsee und Waldhäuslalm | Abf. 9.30 | 24,-€ p.P.
inkl. Sekt/Orange |
| Fr. 10.07. | MERAN mit großem Freitagsmarkt und Sterzing | Abf. 5.30 | 45,-€ p.P.
inkl. Maut |
| 04.-05.07. | Opernfestspiele in Verona *NABUCCO 4*HotelÜF,Ticket, Bus,Führung, ab 181,-€ | | |
| So. 16.08. | Passionsspiele OBERRAMMERGAU * alle zehn Jahre | Kat. III: | 160,-€ p.P. |
| u.Sa. 19.09. | | Kat. I: | 227,-€ p.P. |
| 05.-07.11. | Saisonabschluss * CREMONA-PARMA-MANTUA *viele inkl.Leistungen 249,-€ p.P. | | |

**Blumen
ROLF**

Rathausplatz 2 • 83471 Berchtesgaden

Tel. 0 86 52 / 6 95 33 • Fax 6 95 34



Hauptstraße 32 - 83483 Bischofswiesen

24h - Tel.:
08652 - 6 55 46 22

www.bestattungen-mielke.de





Ihr Spezialist für Dirndl und Tracht

Weihnachtsschützenplatz 5 • Berchtesgaden

Tel. 08652 / 976761

www.trachten-koeppl.de

Max Köppl
Tracht • Mode • Schneiderei

Omnibus Färbing



Ausflugsfahrten und Reisen, sowie
Betriebsausflüge und Vereinsfahrten
jeglicher Art mit modernsten
Reiseomnibussen
(von 8 bis 51 Plätzen)

Wir beraten Sie gerne!

83471 Berchtesgaden-Oberau, Roßfeldstraße 26
Telefon 08652/2801, Fax 08652/66259
www.faerbingbus.de - reisen@faerbingbus.de

Bequem reisen, Bus reisen!



Trauerhilfe Lackner

Bestattung
Trauervorsorge

Nonntal 1
83471 Berchtesgaden

Tel 08652 975 375
Fax 08652 975 376

info@bestattung-berchtesgaden.de
www.bestattung-berchtesgaden.de



Blumen & Kunst
Christina Putz

Mit ♥ und Pfiff

Aschauerweiherstraße 5a
83483 Bischofswiesen
Tel. 08652 / 7620 Blumen-Putz@web.de

Zeit lassen ... Enzian trinken!

Besuchen Sie die
Enzianbrennerei Grassl
und lernen Sie die traditionelle
Enzianherstellung kennen.
Außerdem können Sie 30 weitere
Spezialitäten der ältesten
Enzianbrennerei Deutschlands verkosten!

Enzianbrennerei Grassl GmbH & Co.KG
Salzburger Straße 105 • 83471 Berchtesgaden
Tel.: 08652-9536-17 • info@grassl.com • www.grassl.com



Bestattung Walch - Eder GmbH & Co KG

83471 Berchtesgaden
Locksteinstraße 5
Tel.: 08652/96600
info@bestattung-walch.de

A 5020 Salzburg
Biberngasse 31
0049 662 8249250
info@bestattung-eder.at



Vertrauen - Tradition - Erfahrung

Eine Institution, die sich seit 1949 mit einem besonders sensiblen Bereich unseres Daseins befasst: Mit der Bestattung.

Treu unserem Motto: „Tradition bewahren und neue Wege gehen“ bieten wir Ihnen die Möglichkeit einer individuellen Trauerfeier in unserem im April 2015 neu gestalteten Familienverabschiedungsraum in unmittelbarer Nähe des Krematoriums in Salzburg. Hier können Sie die Trauerfeier für Ihren lieben Verstorbenen mit Musik und Bildern nach Ihren Vorstellungen gestalten.

Wir sind für Sie da , wann immer Sie uns brauchen!



BERNHARD

HEITAUER

FUHRUNTERNEHMEN • SCHOTTERWERK • WINTERDIENST

Ihr Spezialist für Transporte, Erdbau, Schotter und vieles mehr!

Bernhard Heitauer Fuhrunternehmen GmbH & Co. KG
Greinswiesenweg 2 | 83483 Bischofswiesen ☎ 08652 976447-0

www.heitauer-kies.de

**PALMSONNTAG – FEIER DES
EINZUGS CHRISTI IN
JERUSALEM**

Samstag, 4. April

Insula, 15 Uhr, hl. Messe mit
Palmweihe

Bürgerheim, 16 Uhr, Wort-
Gottes-Feier mit Palmweihe

Buchenhöhe, 18:30 Uhr, hl.
Messe mit Palmweihe

Sonntag, 5. April

Franziskanerkirche, 7:30
Uhr, hl. Messe mit Palmweihe

Hl. Familie Au, 8:30 Uhr,
hl. Messe mit Palmweihe, Beginn
am Pfarrhaus

St. Johannes Nepomuk,
8:30 Uhr, hl. Messe mit Palm-
weihe, Palmprozession

St. Michael, 9 Uhr, hl. Messe
mit Palmweihe, Palmprozession

Loipl, 9 Uhr, hl. Messe mit
Palmweihe, Palmprozession

St. Nikolaus, 9:45 Uhr, hl.
Messe mit Palmweihe, Beginn am
Schulhof

St. Andreas, Stiftskirche,
10 Uhr, hl. Messe mit Palmweihe,
Beginn am Schlossplatz

Franziskanerkirche,
10 Uhr, hl. Messe mit Palmweihe

Herz Jesu, 10:15 Uhr, hl.
Messe mit Palmweihe, Palmpro-
zession

**GRÜNDONNERSTAG,
9. APRIL – MESSE VOM
LETZTEN ABENDMAHL**

St. Johannes Nepomuk,
16 Uhr, Kinder-Abendmahl-Feier

St. Michael, 19 Uhr, Jugend-
gottesdienst „Checkst Du 's ei-
gentlich?“

Herz Jesu, 19 Uhr, hl. Messe
vom letzten Abendmahl

St. Andreas, Stiftskirche,
19 Uhr, hl. Messe vom letzten
Abendmahl

**KARFREITAG, 10. APRIL –
FEIER VOM LEIDEN UND
STERBEN CHRISTI**

Kalvarienberg, 9 Uhr,
Kreuzwegandacht bei den
Stationen

St. Nikolaus, 9 Uhr, Kreuz-
wegandacht, anschl. Sakrament
der Versöhnung (Beichtgelegenheit
bis 10 Uhr)

Hl. Familie Au, 10 Uhr,
Kreuzwegandacht für Kinder

St. Johannes Nepomuk,
10 Uhr, Andacht zum Beginn des
Karfreitags

St. Andreas, Stiftskirche,
10 Uhr, Kreuzwegandacht für
Kinder

St. Michael, 11 Uhr, Kreuz-
wegandacht für Kinder

Hl. Familie Au, 15 Uhr,
Karfreitagsliturgie

St. Johannes Nepomuk,
15 - 20 Uhr, Anbetung am
Hl. Grab

St. Michael, 15 - 21:30 Uhr,
Anbetung am Hl. Grab

Herz Jesu, 15 Uhr, Karfrei-
tagsliturgie, anschl. bis 20 Uhr
Anbetung am Hl. Grab

St. Nikolaus, 15 Uhr, Kar-
freitagsliturgie, anschl. bis 20
Uhr Anbetung am Hl. Grab

St. Andreas, 15 Uhr, Karfrei-
tagsliturgie

Franziskanerkirche,
16 Uhr, Karfreitagsliturgie, an-
schl. bis 20 Uhr Anbetung am
Hl. Grab

Hilgerkapelle, 17 Uhr,
Aussetzung und Anbetung am
Hl. Grab bis 20 Uhr

St. Andreas, Stiftskirche, 17
Uhr, Sakrament der Versöhnung
(Beichtgelegenheit bis 20 Uhr)

Maria Ettenberg, 19 Uhr,
Karfreitagsrosenkranz

Hl. Familie Au, 19:30 Uhr,
Taizégebet vor dem Kreuz

Herz Jesu, 20:00 Uhr,
Karfreitagsmeditation

**KARSAMSTAG, 11. APRIL –
TAG DER GRABESRUHE DES
HERRN**

St. Nikolaus, 8 - 12 Uhr,
Anbetung am Hl. Grab

Franziskanerkirche,
8 - 19:30 Uhr, Anbetung am
Hl. Grab

St. Andreas, Stiftskirche,
8:30 Uhr Trauermette, anschl.
Anbetung am Hl. Grab

Herz Jesu, 9 - 12 Uhr,
Anbetung am Hl. Grab

St. Michael, 9 - 12 Uhr,
Anbetung am Hl. Grab

St. Johannes Nepomuk,
9 - 12 Uhr, Anbetung am Hl.
Grab

Hilgerkapelle, 9 - 17 Uhr,
Anbetung am Hl. Grab

St. Andreas, Stiftskirche, 9:15
- 11 Uhr, Sakrament der Versöh-
nung (Beichtgelegenheit)

St. Andreas, Stiftskirche,
12 Uhr, Übertragung des Aller-
heiligsten in die Martinskapelle
St. Andreas, Stiftskirche,
16 Uhr, Einsetzung des Allerhei-
ligsten

Bürgerheim, 16 Uhr, Wort-
Gottes-Feier mit Speisenweihe

Hilgerkapelle, 17 Uhr, Ein-
setzung des Allerheiligsten

Franziskanerkirche,
20 Uhr, Feier der Osternacht

Herz Jesu, 20:30 Uhr, Feier
der Osternacht

St. Michael, 20:30 Uhr, Feier
der Osternacht

Hl. Familie Au, 21 Uhr, Feier
der Osternacht

St. Nikolaus, 21 Uhr, Feier
der Osternacht

OSTERSONNTAG, 12. APRIL –
HOCHFEST DER AUFERSTE-
HUNG DES HERRN

St. Johannes Nepomuk,
5 Uhr, Feier der Osternacht

St. Andreas, Stiftskirche,
5:30 Uhr, Feier der Osternacht

Maria Gern, 8:30 Uhr, Fest-
gottesdienst

Franziskanerkirche,
7:30 Uhr, hl. Messe

Hl. Familie Au,
10 Uhr, Festgottesdienst

Herz Jesu,
10 Uhr, Festgottesdienst

Maria am Berg,
10 Uhr, Festgottesdienst

St. Nikolaus,
10 Uhr, Festgottesdienst

St. Andreas, Stiftskirche,
10 Uhr, hl. Messe

Franziskanerkirche,
10 Uhr, hl. Messe

St. Johannes Nepomuk,
10 Uhr, Familiengottesdienst

St. Andreas, Stiftskirche,
18:30 Uhr, Festgottesdienst

OSTERMONTAG, 13. APRIL

Franziskanerkirche,
7:30 Uhr, hl. Messe

Loipl, 9 Uhr, hl. Messe

Insula, 10 Uhr, hl. Messe

Maria am Berg,
10 Uhr, hl. Messe

St. Andreas, Stiftskirche,
10 Uhr, Pfarrgottesdienst

Franziskanerkirche,
10 Uhr, hl. Messe

Maria Ettenberg,

10:30 Uhr, Festgottesdienst

Maria am Berg,

19 Uhr, Fatimarosenkranz

Pfarrkirche Strub,

19 Uhr, hl. Messe

**Wir wünschen Ihnen
ein frohes und gesegnetes
Osterfest!**

Ihre Seelsorger, Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter im Pfarrverband
STIFTSLAND BERCHTESGADEN



Unsere evangelischen Nachbarn laden ein

Tag	Beginn	Veranstaltung / Veranstaltungsort
Donnerstag, 28. Mai 2020	19:30 Uhr	Musik und Texte im Mai (Hubertuskapelle Unterstein)
Donnerstag, 4. Juni 2020	19:30 Uhr	Deckengemälde im Berchtesgadener Land; Vortrag von Alfred Spiegel-Schmidt, Evangelischer Gemeindesaal
Montag, 6. Juli 2020	20:00 Uhr	Feierabend – mit Musik, Liedern und Texten den Tag ausklingen lassen; Kirche „Zum Guten Hirten“, Ramsau weitere Termine: 13. und 20. Juli, 17., 24. und 31. August
Dienstag, 7. Juli 2020	19:00 Uhr	Feierabend – mit Musik, Liedern und Texten den Tag ausklingen lassen, Hubertuskapelle Unterstein; weitere Termine: 14., 21. und 28. Juli, 4., 11. und 18. August
Donnerstag, 16. Juli 2020	19:30 Uhr	Strahlende Sommertänze mit Diakon Markus Sellner Schöpfungskirche Bischofswiesen
Sonntag, 19. Juli 2020	20:00 Uhr	Sonntagsmusik, Kirche „Zum Guten Hirten“, Ramsau weiterer Termin: 9. August
Donnerstag, 24. September 2020	19:30 Uhr	Eine kubanische Reise, Vortrag von Bettina Dolansky Evangelischer Gemeindesaal
Donnerstag, 12. November 2020	19:00 Uhr	Der Nationalpark, Vortrag von Dr. Roland Baier im Haus der Berge



Mozart zum Mitsingen

Der Kirchenchor Bischofswiesen lädt auch heuer wieder ein zum Mitsingen. Wir führen am Pfingstsonntag, 31. Mai, um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche Bischofswiesen die Messe in C-Dur KV 258 von Wolfgang Amadeus Mozart für Soli, Chor und Orchester auf. Diese Messe wird auch Piccolomini-Messe oder Spaur-Messe genannt, da sie für die Bischofsweihe des Grafen von Spaur erklingen soll. Der Länge nach ist sie eine „Missa brevis“, also eine „kurze Messe“, der Besetzung nach mit Streichern, Pauken, Trompeten und nachträglich hinzugefügten Oboen zählt sie jedoch zum Typ „Missa solemnis“, also einer Festmesse.

Geprobt wird ab 23. April jeweils am Donnerstag um 20.00 Uhr im Pfarrheim Bischofswiesen. Wir freuen uns auf viele Sängerinnen und Sänger.

Angela Hanke, Chorleiterin



Maiandachten, Bittgänge, Wallfahrten

Regelmäßige Termine:

Sonntags, 15 Uhr, *Maiandacht Kirche Loipl; 19 Uhr,* *Maiandacht Pfarrkirche Marktschellenberg; 19:30 Uhr,* *Maiandacht Grasmannkapelle (Mehlweg)*
Mittwochs, 18:30 Uhr, *Maiandacht Pfarrkirche Berchtesgaden*
Samstags, 19:30 Uhr, *Maiandacht Grasmannkapelle (Mehlweg)*

Einzelne Termine:

Freitag, 01.05.2020:

07:30 Uhr, *Bittgang Pfarrkirche Au nach Bad Dürrenberg (9 Uhr hl. Messe); 8 Uhr,* *Bittgang von Zillkapelle nach Bad Dürrenberg (9 Uhr hl. Messe); 18 Uhr,* *Maiandacht für Kinder Pfarrkirche Winkl (mit Erstkommunionkindern)*

Dienstag, 05.05.2020:

18:30 Uhr, *Maiandacht St. Franziskus-Buchenhöhe „Mutter werden – Mutter sein“; 19 Uhr,* *Maiandacht Aschaukapelle (nur bei trockenem Wetter)*

Mittwoch, 06.05.,2020:

19:30 Uhr, *Maiandacht Maria Ettenberg*

Donnerstag, 07.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Böckmühl-Kapelle*

Freitag, 08.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Eggerkapelle*

Samstag, 09.05.2020:

19:30 Uhr, *Maiandacht Bachmann-Kapelle (Engedey)*

Dienstag, 12.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Roßpoint-*

Kapelle

Mittwoch, 13.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Au (Kirchenchor); 19:30 Uhr,* *Maiandacht Maria Ettenberg*

Donnerstag, 14.05.2020:

15 Uhr, *Maiandacht Pfarrkirche Au (Seniorenstammtisch); 19 Uhr,* *Maiandacht Steiner-Kapelle*

Freitag, 15.05.2020:

17 Uhr, *Bittgang und Kinder-Maiandacht Laroswacht nach Maria am Berg; 19 Uhr,* *Maiandacht Kapelle der Seligpreisungen*

Samstag, 16.05.2020:

17 Uhr, *Maiandacht Hilgerkapelle*

Sonntag, 17.05.2020:

8 Uhr, *Bittgang von Pfarrkirche Marktschellenberg nach Maria Ettenberg (10:00 Uhr hl. Messe); 14 Uhr,* *Maiandacht Spornhof-Kapelle*

Montag, 18.05.2020:

18:30 Uhr, *Bittgang Bischofswiesen nach Strub (19:45 Uhr hl. Messe; Rückfahrmöglichkeit mit Bus)*

Dienstag, 19.05.2020:

17 Uhr, *Bittgang – Au nach Maria am Berg (19:00 Uhr hl. Messe);*

18:30 Uhr, *Bittgang Bischofswiesen nach Loipl (20 Uhr hl. Messe; Rückfahrmöglichkeit mit Bus)*

Mittwoch, 20.05.2020:

18:30 Uhr, *Bittgang Bischofswiesen nach Winkl (19:30 Uhr Vorabendmesse zu Christi Himmelfahrt; Rückfahrmöglichkeit mit Bus)*

Donnerstag, 21.05.2020:

15 Uhr, *Maiandacht Hilgerkapelle*

Freitag, 22.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Ruppen-Kapelle*

Samstag, 23.05.2020:

18:30 Uhr, *Maiandacht Restecker Kapelle*

Mittwoch, 27.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Nagler-Kapelle (Obst- und Gartenbauverein Bischofswiesen)*

Freitag, 29.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Siegl-Kapelle*

Samstag, 30.05.2020:

6:30 Uhr, *Wallfahrt Maria Kirchental der Pfarreien Bischofswiesen, Strub, Winkl und für alle Interessierten (12 Uhr hl. Messe; Rückfahrt Bus 15:30 Uhr); 18:30 Uhr,* *Maiandacht Pfarrkirche Au*

Sonntag, 31.05.2020:

19 Uhr, *Maiandacht Pfarrkirche Winkl (Lieder aus der Heimat)*

Bergmessen

Mordau, Samstag, 20.06.2020, 11 Uhr,

Toter Mann, Sonntag, 19.07.2020, 11 Uhr

Eckersattel/Rosfeld, Samstag, 11.07.2020, 11 Uhr

Karkopf, Sonntag, 30.08.2020, 11 Uhr (*Weihnachtsschützen Winkl*)

Söldenköpf, Sonntag, 18.10.2020, 10.30 Uhr (*Weihnachtsschützen Engedey*)

STIFTS^{LAND}
BERCHTESGADEN

ROSÉ SECCO

... ein spritzig-frischer
Genuss im Frühling!

Erhältlich im Pfarrbüro und
in der Enzianbrennerei Grassl

Sämtliche Verkaufserlöse
kommen der Kinder- und
Jugendarbeit im Stiftsland
zugute!

